

Traditio et Innovatio

MAGAZIN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK 1/2024



UNIVERSITÄT
ROSTOCK – EIN ORT
DER VIELFALT

ab Seite 6

Foto: Tom Wagner



Liebe Leser*innen,

Ich freue mich sehr darüber, dass Sie die neue Ausgabe unseres Universitätsmagazins in die Hand genommen haben. Es ist ein ganz vielfältiges, ein buntes Heft geworden. Menschen mit ihren vielfältigen Perspektiven, unterschiedlichen Sichtweisen, Erfahrungen und Fähigkeiten sind es, die das Gesicht unserer Universität prägen. Sie können einen Eindruck von der Vielfalt unserer Forschungsthemen und den Menschen dahinter, die diese vorantreiben und mit Leben füllen, gewinnen.

Lesen können Sie auch darüber, dass wir eine Universität für alle sind. Zu uns kommen schon die Jüngsten in unseren größten Hörsaal zur Kinder-Uni. Aber auch Seniorinnen und Senioren halten sich in Seminaren, Kursen und Vortragsreihen geistig fit.

Für internationale Wissenschaftler/-innen ist das Welcome Center die allererste Adresse. Das Familienbüro ist seit September 2023 unter einer neuen Leitung. Die Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses verrät, wie rasant ihr Start in das Amt verlaufen ist. Schließlich stellen wir Ihnen 17 neue Professorinnen und Professoren in Wort und Bild vor.

Viel Freude beim Lesen in diesem Heft wünscht Ihnen

Ihre

Elizabeth Prommer
Rektorin der Universität Rostock





ORT DER VIELFALT

- 6 Vielfalt und Universität gehören zusammen
- 8 Innovation durch Vielfalt

VIELFALT IN WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

- 12 Was die Welt im Innersten zusammenhält
- 14 Jura ist alles andere als trocken, denn Recht gestaltet die Gesellschaft

- 18 Verstehen beginnt mit Neugier
- 20 Innovationen in der Aquakultur
- 22 Forschung aus der Praxis für die Praxis
- 24 Der Leichtbau als vielfältiges Fach und Schnittstelle vieler Ingenieursdisziplinen
- 28 Hinter jeder digitalen Kommunikation steckt diskrete Mathematik
- 30 Tinitus – gruppen-musiktherapeutische Intervention

STUDIERN

- 32 Es gibt fast nichts, was man nicht studieren kann
- 34 Weil wir so unterschiedlich und so viele sind, läuft es super

UNI FÜR ALLE

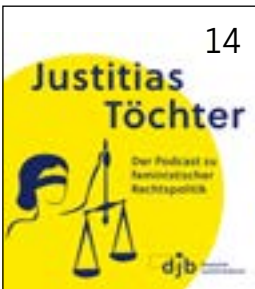
- 36 Willkommen Welt!
- 38 Bildung, Spaß und Entdeckungen in der Kinder-Uni Rostock



22



32



14



40

40 Geistig fit durch die Seniorenakademie

44 Alle sollen sich wohlfühlen

UNIVERSITÄT IN BILDERN

46 Eindrücke

KURZ & BÜNDIG

48 Neu an der Universität Rostock

54 Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock mit neuem Vorstand

55 Joachim-Jungius-Förderpreis für herausragende Dissertationen

55 Verleihung der Lehrbefugnis durch den Akademischen Senat

56 Abgeschlossene Habilitationsverfahren

56 Demographie-Studierende erhalten Preis für beste Datenvisualisierung

57 Lehrpreis der Universitätsmedizin

57 Denny Medal 2024

58 Ehrung für drei Lehrende der Universität Rostock

58 Dr. David Jünger mit zwei renommierten Fellowships ausgezeichnet

59 Impressum

VIELFALT UND UNIVERSITÄT GEHÖREN ZUSAMMEN

Universität ist bunt. Universität ist ein Ort, an dem unterschiedliche Menschen und vielfältige Fähigkeiten, Forschungsthemen, Studienfelder, Lehr- und Lernmethoden, Arbeitsweisen, Perspektiven und Meinungen anzutreffen sind. Aber genau diese Vielfalt macht die Universität zu dem, was sie ist. Unbestritten beschreiben Vielfalt und Heterogenität die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen vergleichbaren Objekten, Themen, Bereichen, Organismen etc.

Universität als Stätte der Vielfalt bietet die Möglichkeit, eine Kultur der Weltoffenheit, Chancengerechtigkeit und Demokratie zu entfalten. Universität, hergeleitet aus dem Lateinischen „universitas magistrorum et scholarium“ = Gesamtheit der Lehrer und Schüler, das im späteren Verlauf um ein „universitas litterarum“ erweitert wurde, zielt seit jeher darauf ab, vereint unter einem institutionellen Dach, „diversitas“ = Vielfalt anzubieten.

Die Themenvielfalt der Forschungsthemen und -projekte spiegelt die breiten Forschungsinteressen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wider, ermöglicht aber zugleich einen interdisziplinären Diskurs, der wiederum neue Sichtweisen auf die eigenen Forschungsthemen eröffnet. Die Forschungsstärke der einzelnen an neun Fakultäten und den vier Departments der Interdisziplinären Fakultät vertretenen Wissenschaftsbereiche

bildet dabei das Fundament für die Entwicklung von inter- und transdisziplinären Projekten. Von dieser vielfältigen Verzahnung, die einen wesentlichen Faktor für die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit darstellt, profitiert die Universität wiederum als Ganzes.

Zudem ermöglicht die Forschungsvielfalt, die Studierenden auf breiter Grundlage wissenschaftlich zu qualifizieren. Vielfältig ist das Angebot der Studienmöglichkeiten an der Universität Rostock – über 150 Studiengänge lassen nur wenige Wünsche offen und ebnen den Studierenden den Weg ins Berufsleben. Als Volluniversität hat die Uni Rostock Studiengänge auf allen Gebieten des Wissens im Angebot: Agrar- und Umweltwissenschaften, Ingenieurwissenschaften/Informatik, Mathematik/Naturwissenschaften, Medizin/Life Sciences, Sprach-/Geisteswissenschaften, Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften, Lehramt.

Entscheidend prägen jedoch Menschen die Universität Rostock. Herkunft, Alter, Geschlecht, Fähigkeiten, Familienstand, Ausbildung und Persönlichkeit – all das beeinflusst die Beziehungen am Arbeitsplatz, im Forschungslabor, im Seminarraum oder Hörsaal. Die Vielfalt der Beschäftigten und Studierenden trägt maßgeblich zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Universitätskultur bei.

Kristin Nölting

„Vielfalt lässt uns Dinge wahrnehmen,
die uns bisher möglicherweise
unbekannt waren, und schließt nichts
und niemanden aus. Vielfalt ist genau das,
was wir aus ihr machen.“

Dr. Kristin Nölting,
Presse- und Kommunikationsstelle



Die Vielfalt,
o. Mz.,
der Zustand,
die Beschaffenheit
da etwas
vielfältig ist,
in Gegensatz
der Einfalt.

In: Joachim Heinrich Campe:
Wörterbuch der deutschen Sprache,
Bd. 4, Braunschweig 1811, S. 415.

INNOVATION DURCH VIELFALT

Ein Interview mit Professorin Elizabeth Prommer,
Rektorin der Universität Rostock

Vielfalt ist für Professorin Elizabeth Prommer keinesfalls mit Beliebigkeit gleichzusetzen, sondern macht den Weg frei für eine ganzheitliche Betrachtung von Fragestellungen. Wo steht die Universität Rostock in Bezug auf Vielfalt? Welche konkreten Maßnahmen verfolgt die Universität um Diversität zu leben?

Interview von Kristin Nölting

Sie sind Ihr Amt angetreten mit dem Ziel, die Universität Rostock zu einem Ort zu machen, an dem Diversität gelebt und gefördert wird, ein Ort, an dem sich junge Menschen entfalten können, aber auch ein Ort, an dem gerne und gut zusammengearbeitet wird. Erreichen möchten Sie das unter dem Leitbild Innovation durch Vielfalt. Was bedeutet das konkret?

Ganz konkret bedeutet das, dass wir uns immer wieder vergewissern, dass vielfältige Perspektiven, also ein multiperspektivischer Blick auf unsere Forschungsthemen, auf die gesellschaftlichen Themen, aber auch auf unsere Studierenden, essenziell sind. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass wir die Fragen der Zukunft wirklich nur aus verschiedenen Blickwinkeln, aus verschiedenen Blickrichtungen und von verschiedenen Menschen bearbeiten können.

Schauen wir beispielsweise zurück auf die Zeit der Corona-Pandemie, so waren es nicht nur medizinische Fragen, sondern auch Fragen ethischer, psychologischer, wirtschaftlicher und bildungswissenschaftlicher Art, auf die Antworten gesucht wurden. Die Pandemie betraf Kinder genauso wie ältere Menschen, sie hatte Einfluss auf die Schule, die Universität und die tägliche Arbeit. Eine multiperspektische Betrachtungsweise war demzufolge unabdingbar.

Richten wir unseren Blick nach vorn, so können wir die Frage, wie wir eine nachhaltige Gesellschaft werden, nicht dadurch beantworten, dass wir etwa eine Energiequelle durch eine andere ersetzen. Sondern vielmehr ist es unsere Aufgabe, Antworten auf die Fragen zu finden, wie wir Nachhaltigkeit gesellschaftlich tragfähig



Foto: Tom Wagner

machen, wie wir sie finanzieren und wie wir alle mitnehmen. Folglich bedeutet das für uns, wir müssen Themen, die anstehen, aus verschiedenen Blickwinkeln anschauen.

Welche Rahmenbedingungen liefert die Universität Rostock dafür? Welcher Strukturveränderungen bedarf es dazu?

Wir als Universität müssen hier noch viele Hausaufgaben erledigen. Wir merken regelmäßig an alltäglichen Kleinigkeiten, wo wir noch nicht inklusiv, nicht vielfältig genug sind, wo wir Menschen diskriminieren. Bei unseren Prozessen haben wir nicht überall die Vielfältigkeit von Menschen berücksichtigt und das müssen wir unbedingt noch besser machen. Auf meiner Reise durch die USA im Frühjahr dieses Jahres habe ich eine Universität

besucht, an der Vielfalt auf eine herausragende Weise gelebt wird.

Welche US-amerikanische Universität ist es und was hat Sie in Bezug auf Vielfalt besonders beeindruckt?

Meine Reise führte mich an die San Francisco University, die eine sehr diverse Studierendenschaft und Lehrendenschaft auszeichnet. Die dort gelebte Diversität fußt auf interdisciplinarity, inclusion and belonging. Den interdisziplinären Gedanken verfolgen wir ja bereits sehr stark, doch an der Umsetzung der Inklusion und der Schaffung respektive Verbesserung des Zugehörigkeitsgefühls, sowohl bei Studierenden als auch Mitarbeitenden, müssen wir noch sehr arbeiten. Gern möchte ich an die Erkenntnisse, die die Universität in San Francisco in Bezug auf die erfolgreiche Gestaltung

„Vielfalt drückt
sich für mich durch das
Denken und Handeln von
vielfältigen Menschen aus.
Vielfältige Menschen
denken in vielfältigen
Wissenschaftsfeldern,
verschiedenen Themen
und haben vielfältige
Methoden.“

Professorin Elizabeth Prommer,
Rektorin

einer diversen Institution gewonnen hat, anknüpfen und habe daher die Vizepräsidentin für studentische Angelegenheiten und Einschreibungsmanagement, Jamillah Moore, zum Erfahrungsaustausch nach Rostock eingeladen.

**Blicken wir auf die Gruppe der Forschenden:
Wie lässt sich eine auf die vorhandene personale
Vielfalt ausgerichtete Universität gestalten?**

Zwei Maßnahmen setzen wir konkret um. Zum einen ist es das active recruiting, das heißt, wir sprechen bei Ausschreibungen Frauen gezielt an, sich zu bewerben. Denn wir wissen aus der Forschung, dass sich Männer durchaus auf eine Ausschreibung bewerben, wenn sie denken, dass 50 Prozent der Inhalte auf sie zutreffen. Frauen hingegen bewerben sich erst – überspitzt gesagt –, wenn 110 Prozent auf sie zutreffen. Andererseits wollen wir das Konzept der Potentialberufungen umsetzen. Häufig wird uns gespiegelt, es gäbe die Frauen nicht, die eine 20-jährige Berufserfahrung als W2-Professorin mitbringen. Daher richten wir unseren Blick zukünftig verstärkt darauf, wo mehr Tenure-Track möglich ist. Zudem wollen wir deutlicher machen, dass eine Professur auch für Personen in einer frühen Karrierephase geeignet ist. Konkret wollen wir mehr Tenure-Track-Stellen einführen.

**Ist nicht manchmal auch weniger mehr? Warum
Vielfalt statt Schwerpunktsetzung?**

Sehr schnell wird unter Vielfalt Beliebigkeit verstanden, aber wir verstehen unter Vielfalt nicht Fokuslosigkeit und Orientierungslosigkeit. Wir haben an unserer Universität mit der Interdisziplinären Fakultät und ihren Kernbereichen „Leben, Licht & Materie“, „Maritime Systeme“, „Altern des Individuums und der Gesellschaft“ sowie „Wissen – Kultur – Transformation“ starke Schwerpunktsetzungen definiert. Der multiperspektivische Blick auf ein Thema bedeutet eben gerade nicht Orientierungslosigkeit, sondern ein Problem wirklich ganzheitlich zu betrachten. Außerdem zeigten uns die Krisen in der Vergangenheit, dass wir gar nicht umfassend absehen können, welche Themen und welche Forschungen genau die sind, die wir zukünftig benötigen werden. Wer hätte beispielsweise gedacht, dass plötzlich Russlandexperten wieder zentral gefragt sein werden?

Was bedeutet menschliche Vielfalt in der Forschung?

Menschliche Vielfalt ist der ganzheitliche Anspruch, verschiedene Geschlechter, verschiedene Altersgruppen, verschiedene Statusgruppen, verschiedene Herkünfte zusammenzubringen. Richten wir etwa unseren Blick auf KI, so wissen wir, dass es sehr entscheidend ist, wer die KI „erfindet“. Die ersten KI-Mustererkennungen wurden von weißen Ingenieuren entwickelt, in der Folge wurden zunächst schwarze Hände schlichtweg nicht erkannt. Schon dieses simple Beispiel verdeutlicht, wie wichtig verschiedene Perspektiven sind, um sich bewusst zu machen, wen man durch getroffene Entscheidungen möglicherweise diskriminieren könnte.

**Wie kaum zuvor findet sich eine Menge unterschiedlicher
Bildungsbiographien wieder – die Studierendenschaft
ist sehr viel heterogener und diverser geworden. Wie begegnet die Universität Rostock der
Verschiedenheit ihrer Studierenden?**

Für die Studierenden haben wir uns überlegt, dass wir insbesondere die Studieneingangsphase stärken müssen. Einerseits haben wir unter unseren Erstsemestern vermehrt first generation academics – Studierende, die als Erste in ihrer Familie eine Universität besuchen. Diese Studierenden bilden keinesfalls eine einheitliche Gruppe, jede Person bringt individuelle Erfahrungen, Perspektiven sowie Stärken mit. Vermehrt begegnen diesen Studierenden jedoch insbesondere in der Anfangszeit Hürden, die wir gern aus dem Weg räumen wollen.

Dazu bemerken wir auch die Auswirkungen der Corona-Zeit, denn Schülerinnen und Schüler waren von den getroffenen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie bekanntermaßen ungleich stark betroffen, viele Unterrichtsstunden fielen aus. Infolgedessen sind wir nun gefordert, in der Studieneingangsphase mehr grundlegende Kenntnisse als zuvor zu vermitteln und mögliche Wissenslücken zu schließen.

Haben Sie vielen Dank für das Gespräch.

WAS DIE WELT IM INNERSTEN ZUSAMMENHÄLT

Zwischen Sinnsuche und Sinndeutung

Der Blick vom Schreibtisch aus dem Bürofenster im dritten Stock des Universitätshauptgebäudes bietet Professor Stefan Dienstbeck einen Panoramablick vorbei am Kröpeliner Tor in Richtung Kröpeliner-Tor-Vorstadt und noch weit darüber hinaus. Viel Raum zum Reflektieren über Fragen, die den Sinn des Lebens berühren. Der in München geborene Professor Dienstbeck ist sowohl systematischer Theologe als auch Religionsphilosoph. Seit Januar 2024 hat er eine Professur an der hiesigen Universität inne, nachdem er seit dem Sommersemester 2022 hier bereits als Vertretungsprofessor wirkte.

„Meine Aufgabe sehe ich darin, aus den Inhalten des Christentums das, was da ist, verständlich zu machen. Es geht darum, Antworten auf die Frage ‚Was bedeutet das alles?‘ zu finden.“ Konkret sind es drei Teilgebiete, die in der systematischen Theologie im Vordergrund stehen. Die Ethik beschäftigt sich mit der Frage ‚Wie sieht Handeln aus?‘, widmet sich also dem Praktischen. Die Dogmatik versucht zu verstehen, worum es geht, ist im Gegensatz zur Ethik stärker theoretisch ausgerichtet. Und die Religionsphilosophie stellt das Warum – die Antworten auf Lebensfragen – in ihren Fokus. Stefan Dienstbeck untersucht den christlichen Glauben in seinen Voraussetzungen, in seinem Glaubensinhalt und schließlich in seinen Konsequenzen für das menschliche Handeln. Ziel ist es dabei, den christlichen Glauben nicht allein systematisch zu reflektieren, sondern auch in Worte zu fassen.

Dass es sich dabei um kein leichtes Unterfangen handelt, wird schnell deutlich, denn gerade, dass die Theologie eben keine einfachen Antworten auf die unzähligen Fragen zu liefern vermag, mache das theologische Denken aus, mache es spannend. „Man muss es aushalten, als Theologe in der Spannung zu leben, keine unmittelbare Antwort zu haben. Wir befinden

uns in einem Spannungsverhältnis.“ Religionsphilosophisch wiederum heißt das, der Frage auf den Grund zu gehen, was Religion ist. Zentrales Thema dieser Disziplin bildet dabei das Verhältnis von Vernunft und Glauben. Eine wichtige Rolle spielt der Zweifel. Zweifeln im Glauben sei keineswegs ungewöhnlich, denn Glaube sei *certitudo* (Gewissheit), nicht aber *securitas* (Unbekümmertheit).

Der Sinnesbegriff und seine Deutung bilden einen wichtigen Forschungsschwerpunkt in der Arbeit von Stefan Dienstbeck. Was ist es, was die Welt in ihrem Innersten zusammenhält? Welche Lösungs- und Deutungsansätze werden dafür geboten? Gibt es bei der Sinnsuche die gleichen Anfänge, sind es in den verschiedenen Disziplinen gar unterschiedliche Wege, die sich aufspalten? Mit diesen Fragen setzt sich Stefan Dienstbeck intensiv auseinander. Es handelt sich dabei um ein interdisziplinäres Forschungsvorhaben, das noch in seinen Anfängen ist, das Projekt befindet sich in der Sondierungsphase. Das Gedankengerüst steht jedoch bereits.

Ökotheologie – die ökologische Frage im theologischen Kontext – ist ein anderes, noch sehr junges Forschungsgebiet, dem sich Stefan Dienstbeck aktuell zusammen mit der Religionswissenschaft und dem Fachgebiet Neues Testament widmet. Der schon jetzt vorhandene interdisziplinäre Forschungsansatz soll noch ausgeweitet werden, Forschende der Meeresbiologie wurden bereits angefragt, mit Wissenschaftlern aus der Medizin und Physik sei man schon im Gespräch. In diesem Vorhaben steht die Frage nach dem Wozu im Zentrum. Es ist gewissermaßen ein Anwendungsbeispiel, bei dem die Sinnfrage konkret fassbar wird. Anders als in den Naturwissenschaften, wo Systemzusammenhänge mit Funktion gleichgesetzt werden, denkt die Theologie weiter. „Wir

gehen allgemein davon aus, dass alles nach naturwissenschaftlichen Regeln funktioniert, aber faktisch ist das nicht so. Unser Denken funktioniert keineswegs 1:1.“ Den bloßen naturwissenschaftlichen Fakten wird somit das Verstehen gegenübergestellt. Ökologie und Natur seien nicht lediglich naturwissenschaftliche Daten, die reflektiert werden, auch der Sinn der Schöpfung und die Deutungsfrage spielen eine Rolle. Die Theologie reflektiere und bedenke durchaus naturwissenschaftliche Daten, aber die Natur könne im Sinne der Theologie nicht darauf reduziert werden. Es gibt noch mehr, was die Menschen beschäftigt oder was die Menschen in ihrer Verantwortung beschäftigen sollte. Es geht auch hier wieder darum, was die Natur als Ganzes verbindet, was die Klammer um alles bildet. Schöpfung und Verantwortung seien deshalb untrennbar miteinander verbunden.

Die Stoa-Forschung bleibe weiterhin ein Steckenpferd von Stefan Dienstbeck. Im Sinne von Paul Tillich, evangelischer

Theologe und Religionsphilosoph (1886–1965), gäbe es nur eine echte Alternative zum Christentum und das sei der Stoizismus. Die Stoa, so Dienstbeck, habe Weltverständnismuster, die in dieser Form bei keiner anderen antiken Schule so überzeugend gegeben wurden. Die Stoa erlebe gerade eine Renaissance für ein modernes Lebensverständnis, die Zahl der Menschen, die sich als Stoiker bezeichnen, wachse. „Ich finde es spannend, dass der Stoizismus Menschen heutzutage noch ansprechen kann. Die Stoa versucht, den Menschen ganzheitlich zu verstehen und bettet das in ein stimmiges Weltbild ein.“ Dieses Thema treibe Dienstbeck forschungstechnisch um, weil es einerseits sehr viel alte Literatur gebe, andererseits aber moderne wissenschaftliche Literatur sehr wenig zu finden sei oder eher in Spezialstudien vorliege. Diese wissenschaftlichen Leerstellen möchte Dienstbeck gern bespielen.

Kristin Nölting



Foto (privat)

„Vielfalt drückt aus,
dass das Eigene immer
nur eins unter den
anderen ist.“

Prof. Stefan Dienstbeck,
Systematische Theologie und
Religionsphilosophie

JURA IST ALLES ANDERE ALS TROCKEN, DENN RECHT GESTALTET DIE GESELLSCHAFT

Wer Dana-Sophia Valentiner, Juniorprofessorin für Öffentliches Recht, nach ihren Forschungsschwerpunkten fragt, wird mit Erstaunen erfahren, dass sie ein unheimlich großes Themenspektrum abdeckt. Es reicht von Grundrechten, wie dem allgemeinen Persönlichkeitsrecht oder Gleichheitsrechten, über das Wahlrecht bis hin zum Recht der Verkehrswende und Legal Gender Studies. Doch obwohl es ein weites Feld ist, das sie bearbeitet, so gehe es ihr immer darum, „auf die rechtlichen Herausforderungen von gesellschaftlichem Wandel zu blicken.“ Es betreffe sowohl den technischen und ökologischen als auch den sozialen Wandel. Stets hat sie dabei im Blick, wie Recht den gesellschaftlichen Wandel nachhaltig begleitet, steuert und reguliert. All das führt Dana-Sophia Valentiner unter dem Begriff des Rechts der Transformation zusammen.

Bevor sie im Wintersemester 2022/2023 an die Universität Rostock kam, war sie an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Öffentliches Recht, insbes. Öffentliches Wirtschafts- und Umweltrecht tätig. Im Sommersemester 2021 vertrat sie eine Juniorprofessur für Öffentliches Recht an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Studiert und promoviert hat sie an der Universität Hamburg. Ihre Dissertation zum Grundrecht auf sexuelle Selbstbestimmung wurde mehrfach ausgezeichnet.

Im Fokus ihres wissenschaftlichen Arbeitens steht das Individuum in seinem sozialen Kontext. Denn auch wenn gemeinhin immer behauptet werde, Jura bzw.

Recht sei trocken, betont Valentiner, dass vielmehr das Gegenteil der Fall sei: „Recht gestaltet die Gesellschaft.“ Bei ihrer Forschung geht sie insbesondere der Frage nach, unter welchen Bedingungen Menschen selbstbestimmt entscheiden und handeln können und welche Verantwortung den Staat hierbei trifft. Dana-Sophia Valentiner interessiert: „Was muss der Staat tun, welche Verpflichtungen ergeben sich aus den Grund- und Menschenrechten, um die elementaren Bedingungen zu gewährleisten, unter denen sich alle Menschen möglichst frei in ihrer Persönlichkeit entfalten können?“

Aktuell erarbeitet sich Valentiner ein neues Thema, bei dem Strukturen, vor allem die Infrastrukturen, im Mittelpunkt stehen: das Recht der Verkehrswende. Dabei geht sie der Frage nach, welche Instrumente der Staat im Straßen- und Straßenverkehrsrecht bereits nutzt und wie sie innovativ fortentwickelt werden können, um das Verkehrsrecht zu einem nachhaltigen Mobilitätsrecht der Zukunft zu transformieren.

Bei all ihren Arbeiten steht sie sehr eng im Austausch mit anderen Disziplinen. So schaut sie im Mobilitätsrecht nach technischen Möglichkeiten, digitalen oder ökologischen Innovationen. „Gerade an der Universität Rostock funktioniert der interdisziplinäre Austausch wunderbar. Allein schon der Studiengang Good Governance eröffnet viele Möglichkeiten, Interdisziplinarität ist in der Juristischen Fakultät fest verankert.“ Das Thema der Verkehrswende ist auch Thema einer Arbeitsgruppe in der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, in der sie mitarbeitet. Seit 2021 ist Dana-Sophia



Foto: Johann van Dyk

„Vielfalt ist das, was uns
das Grundgesetz verspricht.
Vielfalt ist immer auch das
Versprechen des Schutzes
von Minderheiten. Und wir
müssen viel daran arbeiten,
um dieses Versprechen immer
wieder einzulösen.“

Professorin Dana-Sophie Valentiner,
Öffentliches Recht

Valentiner dort Young Academy Fellow, sie war die erste von mittlerweile zwei Young Academy Fellows der Universität Rostock.

An der Universität Rostock arbeitet sie zurzeit in zwei Kooperationsprojekten. Gemeinsam mit Professor Jörn Lüdemann vom Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Wirtschafts- und Medienrecht, Rechtstheorie und Rechtsökonomik beschäftigt sie sich im 75. Jahr des Grundgesetzes mit den Müttern des Grundgesetzes Friederike Nadig, Elisabeth Selbert, Helene Weber und Helene Wessel. Im Rahmen des Projekts untersuchen die beiden, welche Akzente die vier an der Ausarbeitung des Grundgesetzes beteiligten Frauen (neben 61 Männern) zu setzen vermochten und wie ihr Wirken bis heute rezipiert wird.

Das zweite interdisziplinäre Projekt an der Universität Rostock bearbeitet sie gemeinsam mit Juniorprofessorin Anne-Kristin Kuhnt vom Institut für Soziologie und Demographie. Im Fokus dieses durch die Interdisziplinäre Fakultät geförderten Forschungsvorhabens steht das Thema der reproduktiven Gerechtigkeit, es geht u. a. um die Frage der Legalisierung reproduktionsmedizinischer Verfahren wie die Eizellspende.

Gleich einem roten Faden ziehen sich Gender Studies durch ihre gesamten Forschungsarbeiten, Dana-Sophia Valentiner bezeichnet es auch als ihr Herzensthema. Ihr Promotionsprojekt zur sexuellen Selbstbestimmung gab ihr sogar den Anstoß dazu, in die Forschung zu gehen, auch weil sie denkt, dass auf diesem Gebiet in der Rechtswissenschaft noch eine Leerstelle existiert: „Hier gibt es wirklich noch eine neue Perspektive, die an vielen juristischen Fakultäten in Deutschland allenfalls vereinzelt eingenommen wird.“ Auch das Feld der Verkehrswende lasse sich durchaus aus der Geschlechterperspektive anschauen. Das beginne schon beim Aufbau des Verkehrsnetzes – orientiert es sich am Ideal des erwerbstätigen Mannes oder an der Frau mit Care-Verantwortung, die sich auf vielfältigen Wegen im Nahbereich bewegt?

Das Recht der Verkehrswende ist ihr aktueller Forschungsschwerpunkt und zugleich ihr Habilitationsthema. Neben den strukturellen Fragen interessiert sie auch der Rechtsrahmen für die Verkehrsgestaltung vor

Ort, um etwa Verkehrsversuche zu realisieren: „Mich interessiert, welche Gestaltungsspielräume Kommunen haben, Verkehrswendevorhaben umzusetzen, denn gerade Kommunen müssen immer wieder Hürden überwinden. Die Frage, die mich dabei besonders umtreibt, ist, wie die Kommunen gestärkt werden können.“

Im Ehrenamt engagiert sie sich im Deutschen Juristinnenbund, ist aktuell noch Vorsitzende des Landesverbandes Hamburg und baut in Rostock eine neue Regionalgruppe auf. „Das ist der rechtspolitische Verband, für den ich wirklich brenne. Er setzt sich ein für die Gleichberechtigung der Geschlechter, in sehr unterschiedlichen Themenfeldern – vom Familienrecht über Strafrecht bis zum öffentlichen Recht.“

Mit Selma Gather hostet sie den monatlich erscheinenden Podcast „Justitias Töchter“ zu Fragestellungen der rechtlichen Geschlechterforschung. „Wir beschäftigen uns in jeder Folge mit der Frage, wie Recht einen Beitrag für die Gleichberechtigung und zur Überwindung bestehender Diskriminierungen in der Gesellschaft leisten kann.“ Und selbstverständlich bestimmt der gesellschaftliche Wandel die einzelnen Podcastfolgen, stets auf der Suche nach den Möglichkeiten, um die Demokratie nachhaltiger und gleichberechtigter zu gestalten.

Kristin Nölting

„Justitias Töchter. Der Podcast zu feministischer Rechtspolitik“

ist eine Produktion des Deutschen Juristinnenbundes e. V. (djb). Selma Gather und Dana Valentiner sprechen einmal im Monat über feministische Themen im Recht und mit Frauen über Recht. Im Fokus stehen rechtspolitische Forderungen sowie aktuelle Entwicklungen in Rechtsprechung und Gesetzgebung zur Gleichberechtigung der Geschlechter.

<https://justitias-toechter.podigee.io>



VERSTEHEN BEGINNT MIT NEUGIER

„Egal wo ich stehe und gehe, stets frage ich mich, wie etwas entstanden ist oder warum etwas so aussieht.“ Seine ausgeprägte historische Neugier ist es, die Professor Gregor Rohmann zu immer wieder neuen Forschungsthemen bringt. Die Neugier führte ihn zur Geschichte, und so habe er sein Hobby erst zum Studienfach und dann zum Beruf gemacht.

Geboren in Hildesheim, studierte Rohmann Geschichte und Völkerkunde an der Georg-August-Universität Göttingen. Anschließend promovierte er dort zu Familienchroniken im spätmittelalterlichen Augsburg. Nach einem Museumsvolontariat in Hamburg ging er an die Universität Frankfurt am Main und widmete sich in seiner Habilitationsschrift der „Tanzwut“, einem spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Krankheitskonzept. Seit 2023 hat Gregor Rohmann die Professur für Regionale Kulturgeschichte Mecklenburgs inne. Insbesondere durch die Hansegeschichte sei er zur mecklenburgischen Geschichte gekommen. Seit fast 20 Jahren treibt ihn das Thema der „Piraterie“ um, Stichwort: Störtebeker. „Wenn man zu Gwalthandeln auf See forscht, landet man schnell in Mecklenburg.“ Bisher ist der soziale und rechtliche Status jener Leute,

die wir Piraten nennen, kaum erforscht. Seine langjährigen Forschungsergebnisse, die Ansätze der Rechtsgeschichte und Wirtschaftsgeschichte mit der Politischen Anthropologie verbinden, fasst Rohmann gerade in einem Buch zusammen, das zu drei Vierteln fertig ist.

Eingebunden ist Gregor Rohmann ebenfalls in die Vorbereitungen des Themenjahres über Migration und Mobilität in Mecklenburg-Vorpommern, das durch den Runden Tisch Landesgeschichte für das Jahr 2025 organisiert wird. Geplant sind zahlreiche Veranstaltungen, darunter eine Tagung und eine Ringvorlesung. Es ist naheliegend, dass mit seiner Tätigkeit an der Universität Rostock nun natürlich eine Verschiebung innerhalb seiner Forschungsaktivitäten stattfindet. Gerade ist er dabei, sich neue Themen zu erschließen. Die bisher eine wichtige Rolle spielende Erforschung der süddeutschen Geschichte rückt in den Hintergrund. Interessant bleibt für ihn aber der vergleichende Blick auf süd- und norddeutsche Entwicklungen, etwa auf die Frömmigkeitspraxis vor der Reformation. „Die christliche Religion, die religiöse Praxis funktionieren im Norden Deutschlands anders als im Süden.“ Schon in der Zahl der

„Vielfalt ist, ganz unabhängig davon woher Leute kommen oder sich selbst verstehen, die Möglichkeit, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und sich auch in unterschiedliche Perspektiven selbst hineindenken zu können und so die Welt um uns herum besser zu verstehen.“

Professor Gregor Rohmann,
Regionale Kulturgeschichte Mecklenburgs





Buchmalerei aus
der Reimchronik des
Nikolaus Marschalk
(ca. 1520).
(Bild: http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1667014099/phys_0192).

Heiligen gibt es regional sehr große Unterschiede. Tanzende Pilger, wie sie in den Kirchen Süddeutschland zu finden seien, suche man im Norden vergeblich. „Ich finde es spannend, dass es da solch große Unterschiede gibt, und das möchte ich gern untersuchen.“ Noch kennt er die genaue Quellenlage in Mecklenburg-Vorpommern zum Thema der Frömmigkeit nicht. Die Frage, wie und warum Dinge so geworden sind, wie sie sind, stellt sich ihm immer und überall: „Aber in Mecklenburg-Vorpommern geht es mir noch ein wenig mehr so, dass mich diese Neugier gefasst hat.“ Und so bleibt es nicht nur bei diesem einem Forschungsthema. Die Rezeption der Backsteingotik ist ein Thema, mit dem er sich schon intensiver auseinandersetzt, hierzu arbeitet er aktuell an einem Aufsatz und hält Vorträge.

Die Idee für ein weiteres neues Projekt hat er schon mit seinen Kolleginnen und Kollegen am Institut besprochen: „Mecklenburg als Städtelandschaft“. Er möchte den Blick auf die kleinen Städte Mecklenburgs richten, die bis auf lokalhistorische Forschungen von der Wissenschaft bisher meist wenig beachtet worden sind. Warum gründeten die Fürsten im 13. Jahrhundert gewissermaßen auf einen Schlag 30 bis 40 Städte auf einem so

engen Raum? Kulturgeschichtlich sei es für ihn sehr interessant, dieses Forschungsdesiderat zu beheben. Elementar ist für ihn auch die gemeinsame Entwicklungsarbeit für den Aufbau eines Zentrums für regionale Geschichte und Kultur, das an die Philosophische Fakultät angebunden werden soll. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Wossidlo-Forschungsstelle für Europäische Ethnologie/Volkskunde, des Historischen Instituts, der Ur- und Frühgeschichte, der Institute für Germanistik und Medienforschung arbeitet er intensiv auf dessen Gründung hin.

Einen weiteren wichtigen Teil seiner Arbeit machen die Lehrveranstaltungen aus. „Ich versuche immer, die Studierenden, soweit es geht, an primäre Quellen heranzuführen.“ Sie sollen merken, dass Quellen in der historischen Forschung das wirklich Spannende sind und nicht das Paraphrasieren von Sekundärliteratur. Sein Credo, das er gern an seine Studierenden weitergibt: „Glaubt nie, was da steht, sondern hinterfragt das Geschriebene mit viel Neugierde und immer auf der Grundlage der Quellen.“

Kristin Nölting

INNOVATIONEN IN DER AQUAKULTUR

Die Forschungsreise einer Wissenschaftlerin

Júlia Clols Fuentes, eine 28-jährige Wissenschaftlerin, hat ihre akademische Reise in Spanien begonnen und setzt sie nun in Deutschland an der Universität Rostock fort. Sie ist auf dem Gebiet der Aquakultur tätig und forscht zu Mikroben in Fischzuchtanlagen. Júlias akademischer Werdegang und ihre Berufserfahrung erstrecken sich über mehrere Länder. Sie stammt aus Terrassa, Spanien, und begann ihre akademische Laufbahn mit einem Bachelor in Umweltbiologie, den sie in der Universität Autònoma de Barcelona (UAB) erworben hat. Ihre Studieninhalte waren unter anderem die Dynamik von Tierumgebungen, Populationsdynamik und Mikrobiologie. Während ihres Studiums entwickelte sie ein breites Verständnis von Tieren und ihrer Lebensweise.

Während eines Erasmus-Semesters in Frankreich lernte sie ihren zukünftigen deutschen Partner kennen, mit dem sie später nach Deutschland kam. Deutschland war ursprünglich nicht in Júlias Plan, aber ihre Spontaneität führte sie zu einem Auslandsjahr in Deutschland. Nach Unsicherheiten bei der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten entschied sie sich für einen Master-Abschluss an der Universität Barcelona (UB) im Studienfach Aquakultur. Dort vertiefte sie ihr schon vorher bestehendes Interesse an Aquakultur. Eine zufällige Begegnung auf einer Konferenz der europäischen Aquakulturgesellschaft in Berlin erwies sich als Wendepunkt. Die zufällige Begegnung mit ihrem heutigen Professor und Arbeitgeber Professor Harry W. Palm und weiteren Doktoranden des Fachgebietes Aquakultur und Sea-Ranching führte schließlich zu einer beruflichen Verbindung an der Universität Rostock.

Die Kontakte, die sie während der Konferenz in Berlin geknüpft hatte, haben ihre Entscheidung beeinflusst, in welchem Land sie arbeiten möchte, da sie die Möglichkeit hatte, entweder in Deutschland (Rostock) oder in Dänemark zu arbeiten. Nachdem sie eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin erhalten hatte, beschloss sie im Jahr 2020 zu promovieren.

Júlia verbindet ihre Aufgaben als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Rostock mit ihrer Promotion. Sie nutzt die ihr für Forschungsaktivitäten gegebene Zeit gewissenhaft für ihre Arbeitsprojekte und schreibt zudem an ihrer Doktorarbeit.





„Es ist wichtig,
Menschen mit
verschiedenen
Hintergründen
und Situationen
zu akzeptieren
und offener
zu sein.“

Júlia Clols Fuentes,
Doktorandin Aquakultur

Foto: Julia Konradi

In beiden Fällen arbeitet sie mal im Büro und mal im Labor. Der Arbeitsort wird durch das Projekt oder das Thema bestimmt, an dem sie gerade arbeitet. In ihrer Doktorarbeit beschäftigt sich Júlia mit dem Thema Aquakultur. Sie ist davon überzeugt, dass die Aquakultur in Zukunft genügend Fisch für die Bevölkerung liefern kann, ohne dass die Ozeane leergefischt werden müssen und die natürlichen Ressourcen der Meere geschädigt werden. Allerdings sieht sie auch, dass die Aquakulturbranche mit einigen Herausforderungen konfrontiert ist und nachhaltig und umweltfreundlich entwickelt werden sollte.

„Krankheitsausbrüche sind ein Problem, da die Fische eng beieinander leben und Infektionen sich schnell verbreiten können“, erläutert die Doktorandin. In ihrer Forschung konzentriert sich Júlia darauf, Mikroorganismen, hauptsächlich Bakterien, in Aquakultursystemen zu überwachen, um Strategien zur Kontrolle und Vorbeugung von Krankheiten zu finden. Besonders fasziniert sie die Erforschung von Bakterien, die das Wachstum bestimmter Krankheitserreger stoppen können. Diese Bakterien könnten als Therapie oder „Probiotika“ zur Vorbeugung von Krankheiten eingesetzt werden, anstelle von Antibiotika oder Desinfektionsmitteln.

In Deutschland sieht sie sich mit Herausforderungen wie kulturellen Unterschieden, neuen Menschen und der Covid-19-Pandemie konfrontiert. Unterstützung erhält Júlia von Kollegen und Professoren ihrer Arbeit sowie von der Graduiertenakademie. Sie erklärt: „Es ist so viel einfacher, wenn man Menschen um sich hat, die ähnliche Erfahrungen machen und die man nach Rat fragen kann.“ Júlia ist auch von ihrer Mutter, die Ärztin ist, inspiriert. Sie dient ihr als emotionale Unterstützung und Motivation. Während der Promotionszeit hat Júlia bereits wichtige Erkenntnisse gewonnen. Ihr ist eine sorgfältige Planung wichtig und sie betont die Bedeutung eines ausgewogenen Lebensstils, um Stress abzubauen, „damit dieser sie nicht lebendig verschlingt“, wie es ein spanisches Sprichwort ausdrückt. Sie erreicht dies durch Sport und Freizeitaktivitäten mit Freunden. Dennoch verliert sie ihr Hauptziel nicht aus den Augen, den Doktorabschluss.

Für angehende Akademiker betont Júlia die Bedeutung einer widerstandsfähigen Denkweise angesichts von Herausforderungen. Probleme sollten als Chancen für persönliches und berufliches Wachstum betrachtet werden und nicht als etwas Negatives.

Julia Konradi

FORschUNG AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Wieder einmal erreicht Dr. Jörg Burgstaler vom Lehrstuhl „Agrartechnologie und Verfahrenstechnik“ eine Anfrage von einem Landwirt, der ihn um Hilfe bei der Lösung für ein Problem auf seinem Hof bittet. Nichts Ungewöhnliches für Dr. Jörg Burgstaler, denn er arbeitet sehr eng mit landwirtschaftlichen Unternehmen zusammen. Forschungsangewandte Ansätze sind das A und O seines wissenschaftlichen Wirkens. Der 46-Jährige sei, wie er selbst von sich sagt, ein „Kind der Fakultät“, dem seine Begeisterung für seine Arbeit sofort anzumerken ist. Seit August 2006 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl und leitet seit Mitte Februar 2020 diesen zudem, bis die Professur wieder besetzt sein wird.

Ein Beruf in der Wissenschaft schwebte Burgstaler zunächst gar nicht vor. Nach dem Abschluss seines Studiums an der Universität Rostock zog es ihn „raus in die Praxis“. Doch genauso schnell kam er auch wieder an den Lehrstuhl zurück, um doch zu promovieren und schließlich zu bleiben. Denn die sehr forschungsangewandte Wissenschaft entsprach genau seinen Vorstellungen, noch dazu in einem Themengebiet, das einerseits sehr praxisnah sowie vielfältig war und sich andererseits absolut mit seinen Interessen deckte.

Ca. 90 Prozent der über 70 Qualifizierungsarbeiten, die er bisher betreut hat, liefen in Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen ab: „Ein großes Glück auch für die Absolventinnen und Absolventen“, sagt Dr. Burgstaler, denn viele von ihnen blieben in dem Unternehmen, in dem sie die Abschlussarbeit geschrieben hätten oder fänden rasch in einem ähnlichen Unternehmen einen Arbeitsplatz. Fragestellungen aus dem Arbeitsalltag von Land-/Energiewirten wissenschaftlich zu ergründen und zu begleiten, das mache seine Forschung aus. Schwerpunktmäßig widmet sich Burgstaler der Emissionsreduktion in der Landwirtschaft, genauer bei der Tierhaltung. Sein Ziel ist sowohl eine tierwohl- als auch umweltgerechte Bewirtschaftung. Das erreicht er beispielsweise durch einen von ihm und seinem Team neu entwickelten Stallboden. Dieser kann die klimaschädlichen Ammoniak-Emissionen in den Milchviehställen um mehr als 45 Prozent minimieren, indem die Exkrememente durch eine

spezielle Rillenanordnung im Boden schnell abtransportiert werden können. Zugleich ist der Boden, auf dem die Kühe im offenen Stall stehen, dadurch trockener und so konstruiert, dass auch die Trittsicherheit verbessert wird. Schließlich ist es sogar noch möglich, den Kot und Harn energetisch in Form von organischem Dünger weiterzuverwenden. Aktuell arbeitet das Team noch an einer Optimierung der Reinigungstechnik der Böden.

„Das ist das Tolle an meiner Arbeit und auch der Grund, warum ich hier bin. Es geht nicht um die Entwicklung neuer Methoden, die irgendwo in der Schublade liegen, sondern es geht um die Bearbeitung konkreter aktueller Fragestellungen mit gesellschaftspolitischer Relevanz.“



„Vielfalt ist für mich, dass jeder/jedem mit ihrer/seiner Expertise die Möglichkeit eingeräumt wird, sich frei zu entwickeln.“

Dr. Jörg Burgstaler,
Agrartechnologie und Verfahrenstechnik



Vom Stall bis zur Ausbringung: Möglichkeiten zur Emissionsreduktion in der Milchviehhaltung – umweltgerechtes Wirtschaftsdüngermanagement, Exkursion und Seminar im Gut Dummerstorf – Milchviehstall. (Fotos: Dr. Jörg Burgstaler).

Die energetische Verwertung spielt auch in einem anderen Forschungsprojekt eine wichtige Rolle, das Dr. Burgstaler gemeinsam mit Professor Ulf Karsten vom Institut für Biowissenschaften der Universität Rostock sowie Forschenden vom GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel, der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und dem Verein Agrarförderung und -Entwicklung Rostock e.V. (A.F.E.R. e.V.) bearbeitet. Hierbei steht der Anbau von Blasetang an Offshore-Anlagen im Fokus der Arbeiten. Zum einen erforschen die Wissenschaftler, inwiefern die angebauten Algen helfen könnten, die Wasserqualität der überdüngten Ostsee zu verbessern. Zum anderen interessiert die Wissenschaftler – insbesondere Dr. Burgstaler – die landseitige Nutzung der Algenbiomasse, sprich die Weiterverwendung geernteter Algen in der chemischen Industrie, und inwiefern sich Reste der Biomasse, also Abfallstoffe, als Mineralstoffdüngerersatz in der Landwirtschaft einsetzen lassen.

Seine Forschungsergebnisse finden Eingang in zahlreiche Materialien zur Weiterbildung. Insbesondere in MOOCs und E-Lectures stellt Burgstaler Interessierten Wissen bereit, um ihnen eine einfache Möglichkeit zu geben, berufsbegleitend dazulernen zu können. Daneben liegt ihm der Nachwuchs sehr



24. Rostocker Physiktage am 6. März 2024 – Energie im Wandel

Prozessbiologische Untersuchungen im Bioverfahrenslabor der Professur.



am Herzen. An der Fakultät hat er den Vorsitz in der Kommission für Öffentlichkeitsarbeit inne. Jörg Burgstaler fährt auf Berufsmessen und in Schulen, gestaltet Wissenschaftswochen für Schülerinnen und Schüler mit oder lädt zu Schnuppertagen an die Fakultät. Gern wirbt er für ein agrar- und umweltwissenschaftliches Studium an „seiner“ Universität Rostock und für das vielfältige Berufsfeld, das ein solches Studium bietet.

Schon zweimal haben ihn die Studierenden zum besten Dozenten im Bereich der Agrarwissenschaften gewählt. Er setzt auf die Kombination von Präsenzveranstaltungen und E-Learning. Seine Lehrveranstaltungen beinhalten immer auch Exkursionen in Landwirtschaftsbetriebe. E-Lectures und Lehrvideos stellt er seinen Studierenden vor allem zur Prüfungsvorbereitung zur Verfügung.

„Es ist ein super breites Themenspektrum, das ich bewältige: von Emissionen und bioenergetischer Verwertung über Verfahrensgestaltung und Biomasseanbau in der Ostsee hin zur Studierendengewinnung“, sagt Dr. Burgstaler. Freudig fügt er hinzu: „Aber ich brauche diese Vielfalt an spannenden Themen, die meinen Arbeitsalltag stets begleiten.“

Kristin Nölting

DER LEICHTBAU ALS VIELFÄLTIGES FACH UND SCHNITTSTELLE VIELER INGENIEURSDISZIPLINEN

Bei minus 25 Grad rollt spät abends in absoluter Dunkelheit knirschend ein Auto mit Rostocker Kennzeichen auf einen kleinen geräumten Parkplatz an einer norwegischen Passstraße. Während die dick eingepackten Insassen aussteigen, tauchen die norwegischen Kooperationspartner auf Skiern mit Stirnlampen am Helm aus dem Dunkeln auf, um die Gäste zu empfangen. Nun muss noch gemeinsam durch den tiefen Schnee zur Forschungsstation aufgestiegen werden – zum Glück fährt ein Motorschlitten das Gepäck und die Doktorandin mit Knieproblemen bergan. Aber was führt die Forscherinnen und Forscher des Lehrstuhls für Leichtbau auf eine Lawinenforschungsstation in den norwegischen Bergen? Weder winterliche Urlaubsfreuden noch die Begeisterung für Skifahren im Tiefschnee sind diesmal der Grund. Der Schnee mit seinem geschichteten Profil lockt Professor Philipp Weißgraeber und sein Team in die norwegische Winterlandschaft.

Schneedecken weisen durch die verschiedenen Schneefallergebnisse einen geschichteten Aufbau auf. Die im Leichtbau so wichtigen Carbon- bzw. Glasfaserkunststoffe sind oft ebenfalls in Schichten als sogenanntes Laminat aufgebaut. Die entsprechenden Methoden für die Analyse von Laminaten sind am Lehrstuhl für Leichtbau zentraler Bestandteil von Forschung und Lehre. So lernt etwa jeder Studierende in den Leichtbauvorlesungen die klassische Laminattheorie kennen, die es erlaubt, das komplexe Verhalten von beliebig geschichteten Strukturen zu berechnen und zu analysieren. Mittels dieser Theorie lässt sich natürlich auch eine geschichtete Schneedecke beschreiben.

Professor Weißgraeber ist in einem internationalen Forschungsprojekt in interdisziplinärer Grundlagenforschung dem Verhalten von Schneebrettlawinen auf der Spur: „Me-

thoden, die wir im Leichtbau haben, um das Strukturverhalten bzw. -versagen zu beschreiben, verwenden wir, um moderne Modelle für die Auslösung von Schneebrettlawinen zu entwickeln.“ Bei der Auslösung von Schneebrettlawinen spielen hochporöse Schwachschichten, wie etwa eingeschneiter Reif, eine wichtige Rolle. Diese Schichten können flächig kollabieren und als sogenannter Antiriss dazu führen, dass Lawinen ausgelöst werden. Die Ausbreitung eines solchen Kollapses lasse sich mit der gleichen Mathematik beschreiben wie das Ausbreiten eines klassischen Risses in einer techni-



schen Struktur. Die Mathematik, die Physik, also die Mechanik, die diese Rissausbreitung beschreiben, könne man wiederum nutzen, um die Ausbreitung eines solchen Antirisses zu beschreiben. Nur gehe dieser nicht auf, sondern die Rissflanken bewegen sich aufeinander zu. Philipp Weißgraeber und sein Team wollen mit ihren Forschungen langfristig dazu beitragen, diese Vorgänge in der Schneedecke besser zu verstehen und die Lawinenvorhersagen zu optimieren. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht insbesondere die Verbesserung von Experimenten, um experimentelle Zugänge mit den neuesten Modellierungsansätzen verknüpfen zu können und somit die Genauigkeit der Datenauswertung zu erhöhen. Forschungsarbeiten führen sie nicht nur in die norwegischen Berge, sondern auch in die Schweiz. Zusammen mit dem Schweizer Lawinenforschungsinstitut (SLF) in Davos werden in den Bergen und auf Bunkerdächern im schattigen Wald neue Experimente entwickelt und durch Untersuchungen im Kältelabor ergänzt.

„Mit unseren Ingenieurmethoden sind wir in die Schneewelt gegangen, haben in Zusammenarbeit mit Forschenden anderer Disziplinen und Einrichtungen vielfach gemeinsam ex-

perimentiert, modelliert und neue werkstoffmechanische Erkenntnisse gesammelt“, sagt Philipp Weißgraeber. Nun sei es allerdings auch an der Zeit, diese wieder in die Ingenieurswelt zurückzuführen. Schäume spielen im Leichtbau eine sehr wichtige Rolle. Dabei handle es sich um hochporöse Werkstoffe. Ähnlich wie Schnee kann auch Schaum unter Druck ein lokalisierendes Versagen zeigen. Eben diese Ausbreitung des Versagens interessiere Ingenieure, um Konstruktionen zu verbessern.

Nach der Berufung an die Fakultät für Maschinenbau und Schiffstechnik der Universität Rostock im Oktober 2021 galt Philipp Weißgraebers volle Aufmerksamkeit der Lehre und den Studierenden. „Für die Forschung benötige ich ein tolles Team vor Ort. Doch Personen tauchen nicht einfach so auf, sondern nur, wenn ich gute Lehre mache und interessante Themen anbiete. Kann ich Studierende für mein Thema begeistern, dann lernen sie genau das gern, was sie später benötigen, wenn wir gemeinsam forschen wollen.“ Dabei sei nicht nur die Theorie, sondern auch der Bezug zur industriellen Ingenieurpraxis für Professor Weißgraeber bedeutend. Der gebürtige Ravensburger mit Rostocker Wurzeln – sein Großvater arbeitete einst auf der Neptun-Werft in Rostock – entschied sich gleich nach der Promotion an der TU Darmstadt für eine Tätigkeit als Forschungsingenieur bei der Robert Bosch GmbH. Im Anschluss daran arbeitete als Forschungs koordinator am BMBF-geförderten Forschungscampus ARENA2036. Die Zeit möchte er nicht missen: „Ich fand es für mich sehr wichtig, nach der Promotion einmal in die Industrie zu gehen. Ich wollte in der Industrie im natürlichen Ingenieur-, ‚Habitat‘ unterwegs sein.“ Die Zusammenarbeit hatte für ihn auch viel mit Übersetzungstätigkeit zu tun. Als Forschungs koordinator musste er die verschiedenen Perspektiven von Forschenden aus Forschungsinstituten, Start-ups, Konzernen und der akademischen Uni-Forschung zusammenbringen und oftmals die verschiedenen Bedeutungen gleicher Begriffe ineinander übersetzen.

Diese wertvollen Erfahrungen kommen Philipp Weißgraeber auch heute noch zugute, wenn er interdisziplinäre Projekte auf dem Gebiet der Medizin oder im maritimen Bereich bearbeitet. So kooperiert er aktuell mit Professor Thomas Mittlmeier von der Rostocker Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie. In dem Vorhaben geht es um Arthrodesen – gelenkversteifende Operationen – im unteren Sprunggelenk, die mittels eines hohlen länglichen Nagels



Professor Philipp Weißgraeber (l.) und Dr. Sebastian Spitzer, der während der Elternteilzeit von Professor Weißgraeber die Vertretungsprofessur an dessen Lehrstuhl übernimmt. (Foto: Universität Rostock/Lehrstuhl für Leichtbau).

erfolgen. „Wir wollen in diesem Projekt verstehen, wie ein ideales Implantat aussieht, das eine leichte Operation ermöglicht und gleichzeitig die besten Bedingungen für die knöchernen Heilung bietet.“

Im Maschinenbaustudium gilt der Leichtbau als eine der beliebtesten Vertiefungsrichtungen. Beim Leichtbau berühren sich die vielen verschiedenen Inhalte des Studiums, wie der Technischen Mechanik, Werkstofftechnik und Fertigungstechnik. Für die Studierenden sei es nahezu frappierend, wenn sich die einzelnen losen Puzzleteilchen im Leichtbau zu einem Ganzen zusammenfügen würden. Professor Weißgraeber setzt alles daran, dass seine Studierenden die Werkstoffe nicht nur theoretisch beleuchten, sondern auch selbst erleben, verarbeiten und unter dem Mikroskop studieren. Laborarbeit ist daher ein integraler Bestandteil seiner Lehre. Jede Vorlesung ist zudem mit einer PC-Übung gekoppelt. In Anlehnung an die Praxis in der Industrie werden dort komplizierte Formeln programmiert. Interaktive Notizbücher, die ein leichtes Verändern der einzelnen Parameter ermöglichen, kommen dann zum Einsatz. Auf diese Weise können die Studierenden beispielsweise einfach ausprobieren, wie es sich auswirkt, wenn ein Laminat dicker wird oder dessen Schichten in anderer Reihenfolge sind.

Für zwei Semester wird sich der Universitätsalltag jedoch für Professor Weißgraeber völlig anders gestalten, denn die größte Aufmerksamkeit gilt nun Felix, seinem im August 2023 geborenen Sohn. Seine Frau ist seit April 2024 wieder in ihre berufliche Rolle zurückgekehrt und Philipp Weißgraeber

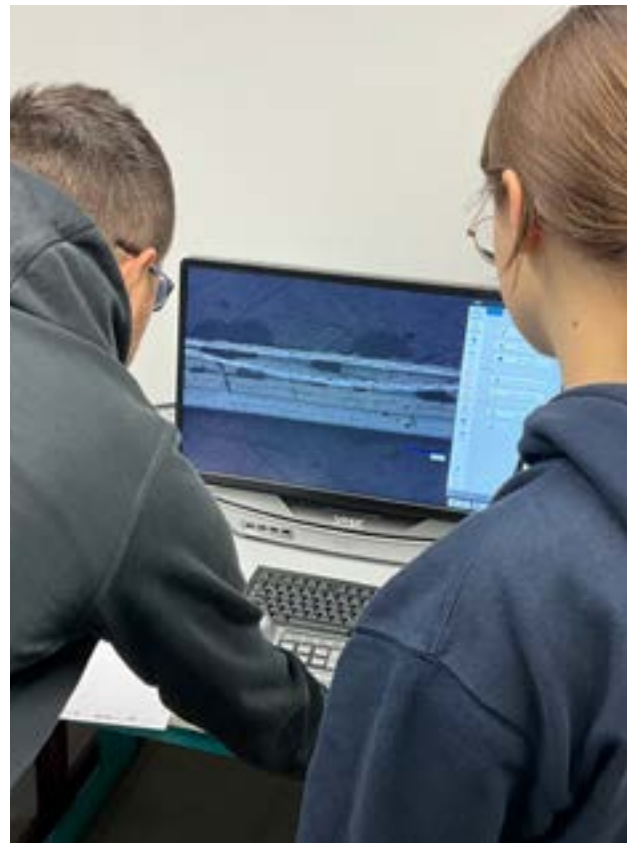


„Vielfalt ist mehr. Mehr Perspektiven, mehr Wissen,
mehr Lösungsansätze. Vielfalt ist Komplexität.
In der Wissenschaft beschäftigen wir uns immer mit sehr
komplexen Systemen und dementsprechend mit Vielfalt.
Je vielfältiger es ist, umso komplexer ist es.“

Professor Philipp Weißgraeber, Leichtbau



*Feldtag in Norwegen
(Foto: Holt Hancock).*



*Theorie und Praxis sind in den Lehrveranstaltungen von Philipp Weißgraeber eng mit einander verknüpft: Studierende analysieren ein Laminat am Mikroskop.
(Foto: Universität Rostock/ Annika Brudna).*



*Feldversuch im Tiefschnee.
(Foto: Valentin Adam).*

bleibt dafür bei seinem Sohn zu Hause. Seine Arbeitszeit hat er im Sommersemester auf 25 Prozent und im sich anschließenden Wintersemester auf 50 Prozent reduziert. Während er in Teilzeit arbeitet, übernimmt Dr. Sebastian Spitzer von der TU Dresden die Vertretungsprofessur an seinem Lehrstuhl. So ist es möglich, dass alle bestehenden Lehrveranstaltungen weiter angeboten werden und sogar jedes Semester eine zusätzliche Vorlesung aus dem Themenschwerpunkt von Dr. Spitzer das Lehrangebot bereichert. Dem Gelingen der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie steht für Philipp Weißgraeber an dieser Stelle nun nichts mehr im Weg.

Kristin Nölting

HINTER JEDER DIGITALEN KOMMUNIKATION STECKT DISKRETE MATHEMATIK

Geboren in Gandsa (Georgien) kam Gohar Kyureghyan nach ihrem Studienabschluss im Fach Mathematik an der Staatlichen Universität Yerevan (Armenien) als 23-jährige Promotionsstudentin nach Deutschland. Zuvor hatte sie im Rahmen eines INTAS-Projektes – eine Initiative der Europäischen Gemeinschaft zur Unterstützung der Wissenschaft in den ehemaligen Republiken der Sowjetunion – auf einer Konferenz ihren zukünftigen Doktorvater von der Universität Bielefeld kennengelernt. Recht bald erhielt sie eine Einladung für ein Promotionsvorhaben im Rahmen eines SFB-Projektes in Bielefeld. Gemeinsam mit ihrem Ehemann ging sie nach Bielefeld. Die dortige Universität war sehr international ausgerichtet, auch einige Wissenschaftler/-innen aus Armenien arbeiteten dort. Lächelnd erzählt sie: „Drei Jahre lang habe ich an der Universität Bielefeld mein Englisch verbessert, denn unterrichtet wurde nur auf Englisch. Lediglich nebenbei habe ich mir ein wenig deutsche Alltagssprache angeeignet.“ Erst nach ihrem Wechsel an die Universität Magdeburg im Jahr 2001 wurde Deutsch auch ihre Unterrichtssprache. Nach nur drei Monaten stand sie als Postdoktorandin vor Studierenden und meisterte ihre erste Lehrveranstaltung in deutscher Sprache.

2017 zog sie mit ihrer Familie, zu der mittlerweile auch ein Sohn und eine Tochter gehörten, nach Rostock, wo sie sich gleich wohlfühlt habe. An der Universität Rostock leitet sie seitdem als Professorin die Arbeitsgruppe „Diskrete Mathematik“. Gohar Kyureghyan befasst sich also mit dem Teilgebiet der Mathematik, das endliche, abzählbare mathematische Strukturen untersucht, wie es beispielsweise oft in der Zahlentheorie, Kombinatorik, Kodierungstheorie oder Kryptographie der Fall ist. Mit der Ausbreitung der digitalen Datenverarbeitung stieg die Bedeutung der diskreten Mathematik enorm an, denn Computer arbeiten systembedingt mit endlich vielen, also diskreten Zuständen. „Wie wir überhaupt mit Computern digital kommunizieren, das ist diskrete Ma-

thematik.“ Gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern erforscht Gohar Kyureghyan, was sich alles mit Mathematik erreichen lässt, um Rechner schneller und sicherer zu machen. Kryptographische Anwendungen untersucht sie insbesondere mit Forschungsgruppen des „Institut national de recherche en informatique et en automatique“ (INRIA) in Paris.

Die kryptographische Anwendung ihrer Forschung erklärt sie so: „Jede Nachrichtenfolge wird auf binären Folgen abgebildet. Diese Abbildung muss gleichzeitig einfach und komplex sein.“ Folgt man den Ausführungen von Gohar Kyureghyan zu ihrem Forschungsgebiet, so kommen einem unvermittelt Gedanken an Verschlüsselungsalgorithmen, „Enigma“ und Spionage in den Sinn. Doch die wissenschaftlichen Arbeiten von Professorin Kyureghyan sind alles andere als geheim: „Meine Publikationen sind öffentlich zugänglich. Es ist wichtig, dass



Foto: privat

kryptographische Forschung offen ist. Nur so kann ein Anwender Vertrauen in ein kryptographisches Verfahren haben.“

Mathematische Forschung benötigt keine teuren Geräte. Am Beginn eines Forschungsvorhabens stehe vielmehr eine Idee und am Ende schließlich eine Publikation, die wie ein Bild sei. „Manchmal mag man das Bild und manchmal muss man es verbessern. Ein perfektes Bild zu haben, das ist immer mein Ziel.“ Diese Perfektion möchte Gohar Kyureghyan nicht allein suchen, sondern gern gemeinsam mit ihrem Team, vieles entstehe in Zusammenarbeit an einer Tafel. Ohne Unterbrechung, auch Telefonate und E-Mails laufen in dieser wertvollen Zeit vorübergehend in die Leere, werde dann eine Idee besprochen, beschrieben und immer wieder verbessert. Am liebsten plant sie ihre Arbeitswochen so, dass ihr konzentriertes Forschen an einem Stück möglich wird.

Freudig berichtet Gohar Kyureghyan von ihrer jüngsten Forschungsarbeit. Gemeinsam mit ihrem Team aus Promovenden hat sie die in der kryptographischen Anwendung bekannte Chi-Abbildung näher untersucht. Bisher wurde diese Abbildung als chaotisch angesehen und nur eine einzige Funktion dieser Art war bekannt. Nun haben Gohar Kyureghyan und Björn Kriepke bewiesen, dass diese Abbildung eine durchaus sehr elegante algebraische Struktur hat. Diese ermöglicht es, weitere ähnliche Abbildungen zu konstruieren. „Die Mathematik, die das erklärt, ist wunderschön. Die Ergebnisse über

„Vielfalt heißt bunt und interessant, ja sogar überraschend. Vielfalt ist etwas, das ich nicht mit einem Wort beschreiben kann.“

Professorin Gohar Kyureghyan,
Diskrete Mathematik



die Chi-Funktion werden im August 2024 auf der größten jährlichen Kryptotagung in Kalifornien präsentiert.“ Ob diese erzielten Ergebnisse für die Sicherheit der kryptographischen Anwendungen eine große Auswirkung haben, muss noch erforscht werden.

Gohar Kyureghyan unterrichtet sehr gern. Ihre Begeisterung für Mathematik möchte sie an ihre Studierenden weitergeben. Schon früh hat ihr mathematisches Knobeln Spaß gemacht. Doch sie weiß auch, dass das Mathematikstudium insbesondere zum Beginn des Studiums keinesfalls leicht ist, was viele Studierende unerwartet trifft. Die Schulmathematik und die Hochschulmathematik unterschieden sich gewaltig. An die Stelle von Berechnungen, die den Schulmathematikunterricht bestimmen, treten im Studium insbesondere theoretische Überlegungen. Die mathematische Denkweise sei eine enorme Umstellung: „Ein Mathematikstudium an der Universität zu beginnen, das ist wie eine neue Sprache zu lernen, obwohl man bisher dachte, diese Sprache schon längst sprechen zu können. Doch diese Sprache ist erlernbar und eröffnet eine außergewöhnliche neue Welt.“

Kristin Nölting

TINITUS – GRUPPEN- MUSIKTHERAPEUTISCHE INTERVENTION

Der Einfluss von Musik auf Tinnitus-Erkrankungen

Ein Rauschen und Rascheln, Fiepen oder Piepsen, Summen und Brummen im Ohr? Dass man kleine, leise Geräusche in Ruhephasen wahrnimmt, ist üblich, denn absolute Stille gibt es für menschliche Ohren nicht. Aber wenn dieses anhaltende Geräusch im Ohr ständig wieder auftritt, dann spricht man von einem Tinnitus. In Deutschland leiden rund 20 bis 25 Prozent der Bevölkerung unter akutem Tinnitus und 4 Prozent unter der chronischen Form. Oftmals erscheint ein Tinnitus stressbedingt und hat viele verschiedene Facetten an Tönen und Intensität bei Patient*innen. Nach einem Termin in der HNO-Heil-

kunde bekommen Tinnitus-Erkrankte oftmals lediglich eine Überweisung zur Physiotherapie zur Entspannung und Stressreduktion. Gibt es keine weiteren Alternativen zur Behandlung des Tinnitus?

Annegret Körber ist seit 2003 in der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Zentrum für Nervenheilkunde in Gehlsdorf als Diplom-Musiktherapeutin sowie Gruppenlehranalytikerin tätig. Seit 2019 forscht sie mit ihren Kolleg*innen an der Konzeptualisierung einer gruppenmusi-



Foto: UMR

„Vielfalt heißt interdisziplinäre
Verknüpfung von Fachrichtungen und
gegenseitige Inspiration. Dadurch
erlangt Vielfalt unweigerlich mehr
Bedeutsamkeit.“

Annegret Körber, Klinik für Psychosomatische
Medizin und Psychotherapie



Musikinstrumente, die in der gruppenmusikalischen Therapie zum Einsatz kommen (Fotos: UMR).



kalischen Therapie für an Tinnitus Erkrankte. In Kooperation mit der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie „Otto Körner“ der Universitätsmedizin Rostock startete die erste Gruppentherapie im September 2020. Im Mai dieses Jahres begann bereits die zölfte Gruppe mit der musiktherapeutischen Intervention. Das Projekt wurde durch den Bedarf der Patient*innen ins Leben gerufen. Was unterscheidet also diese Art von Behandlung von anderen Therapieformen und wie ist diese inhaltlich aufgebaut? An einer Gruppentherapie nehmen etwa acht Patient*innen für zehn Wochen teil. Vor dem Behandlungsbeginn finden psychologische Vorgespräche sowie ein musiktherapeutisches Erstgespräch statt. Sechs Monate nach Beendigung der Gruppenintervention erfolgen zwei Wiederholungstreffen. Die Teilnehmenden kommen aus allen Altersklassen. Besonders oft sind Frauen betroffen (60 Prozent). Zu den häufigsten Ursachen zählen Stress, psychologische Belastungen wie Verluste sowie prägende Lebensereignisse. Der chronische Tinnitus wirkt als eine Art Alarmsignal und wird von Betroffenen als hochbelastend, störend oder auch als Schmerz erlebt. Gleichzeitig handelt es sich bei Tinnitus um ein im weitesten Sinne musikalisches Phänomen. Schon dieses Umdenken hilft Patient*innen, ihre Symptomatik aus einer anderen Perspektive wahrzunehmen und sich der etwas ungewöhnlichen Behandlung zu öffnen. Die Gruppenmusiktherapie zielt auf die Externalisierung und Habituation des Tinnitus.

Von Regengeräten bis Xylophon werden sämtliche Instrumente wie der Gong, das Metallophon oder Saiteninstrumente den Patient*innen zur Verfügung gestellt. Dabei entsteht jedoch kein musikalisches Chaos oder ein wildes Durcheinander, sondern meistens entwickeln sich vorsichtige und bedachte Klänge zur Entspannung oder zum Erhören des

eigenen Tinnitus-Geräusches. Im Laufe der Behandlung sinkt nachweislich die Belastung durch den Tinnitus und die Fähigkeit zur Entspannung steigt. Neben der Entlastung durch das Spielen und Hören äußerlicher Töne hilft eine musikalische Therapie bei der Muskelrelaxation, Selbstberuhigung und Improvisation, was der einengenden Wahrnehmung entgegenwirkt. Der Aspekt, dass die Behandlung von Tinnitus als Gruppentherapie stattfindet, hat einen wissenschaftlich nachgewiesenen Hintergrund. In München und Heidelberg findet die Therapie von Tinnitus beispielsweise als Einzelbehandlung statt. Aber die Universitätsmedizin entschied sich dennoch für die Therapie in der Gruppe, denn die Gruppenwirkfaktoren haben hinsichtlich der Symptomreduktion einen bedeutsamen Einfluss auf die Wirksamkeit der Tinnitus-Behandlung. Der Gruppenaspekt fördert die mentale Entlastung durch den Austausch unter Betroffenen und eine aktive Auseinandersetzung mit der Erkrankung in Verbindung zum Medium der Musik. Auch durch das Teilen der Lieblingsmusik der Patient*innen und den damit verbundenen, bedeutsamen Lebensthemen wird das Kennenlernen und Sich-Öffnen vereinfacht sowie ein Netzwerk unter Patient*innen aufgebaut. Hörübungen, Filtertraining und experimentelles Spielen der Instrumente gelten als eine Behandlungsbereicherung durch die enorme Stressreduktion.

Neben der zehnwöchigen Behandlung nehmen die Patient*innen parallel an einer quantitativen Studie der Klinik teil und füllen Fragebögen unter anderem über den Erfolg ihrer Behandlung aus. 2023 konnten die ersten Studienergebnisse der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie über gruppentherapeutische Musik als Behandlungsform von Tinnitus veröffentlicht werden.

Lyn-Luca Berlin

ES GIBT FAST NICHTS, WAS MAN NICHT STUDIERN KANN

Professor Karsten Wolf ist Prorektor für Studium und Lehre an der Universität Rostock. Er weiß, dass Vielfalt sehr bedeutsam für Abiturient*innen in Mecklenburg-Vorpommern ist. Als Volluniversität bietet die Universität Rostock mehr als 150 Studiengänge in insgesamt neun Fakultäten an.

„Der Vorteil für Schüler*innen aus Mecklenburg-Vorpommern, die nach ihrem Abitur ein Studium anstreben, ist das bunte Angebot von Fachrichtungen an einer Universität in einer nahen Reichweite“, unterstreicht Professor Wolf. Dass die Möglichkeit genutzt wird, sich den Umzug in ein anderes Bundesland zu sparen, zeigt sich daher auch in Statistiken über die Herkunft der Studierenden an der Universität Rostock. Nahezu jede zweite Person, die hier studiert, kommt aus Mecklenburg-Vorpommern.

Neben klassischen Fächern wie Naturwissenschaften, Lehramt und Ingenieurwesen kann man hier Medizin, Recht und interdisziplinäre Fächer studieren. Für Studiengänge wie beispiels-

weise Jura wird alternativ „Good Governance“ angeboten, was neben Rechtswissenschaften auch Sozialwissenschaften, Philosophie und Politik beinhaltet. „Insbesondere Zukunftsthemen wie angewandte Ethik, Nachhaltigkeit und künstliche Intelligenz, aber auch Digitalisierung sind an der Uni Rostock bedeutsam und daher auch für viele Fakultäten im Wahlpflichtbereich zugänglich“, sagt Professor Karsten Wolf. Des Weiteren kooperiert die Universität international mit zahlreichen Partneruniversitäten für Auslandsangebote und Forschungsgebiete neben Kooperationen wie EU-CONEXUS.

Christian Birringer ist Teil des Teams der Studienberatung und des Careers Services an der Universität Rostock. Zu einer abwechslungsreichen Studienberatung gehört die Beratung von verschiedenen Studiengängen mit diversen Interessen und Themenfeldern. Die Uni Rostock besitzt eine enorme Fächervielfalt, die beispielsweise an technischen Universitäten nur eingeschränkt vorhanden ist. „Vielfalt ist das Gegenteil von Eintönigkeit. Vielfalt zeigt sich in der fachlichen Breite der Uni-

„Vielfalt bedeutet ein buntes Angebot an Studienrichtungen, neben klassischen Fächern auch Interdisziplinarität.“

Professor Karsten Wolf,
Prorektor für Studium und Lehre





„Vielfalt bedeutet für mich das Gegenteil von Eintönigkeit und Langeweile in Bezug auf Natur, Menschen, Aktivitäten und Umgebung.“

Christian Birringer,
Student Service Center



versität“, sagt Christian Birringer. Insbesondere Studiengänge wie Meeresbiologie, Sozial- und Bevölkerungswissenschaften, aber auch Aquakultur, Schiffstechnik oder Demographie stellen als Bachelor- und Masterstudium eine Besonderheit an der Universität Rostock dar. Außerdem unterscheiden sich Studiengänge wie Maschinenbau in ihrem fachlichen Aufbau von denen an anderen deutschen Universitäten. Ein gleich lautender Studiengangstitel bedeutet nicht identischer Studieninhalt, was bei der Wahl eines Studiums berücksichtigt werden sollte. Beispielsweise ist der Studiengang Maschinenbau in Rostock fachlich anders aufgebaut als in südlichen Bundesländern. Hier wird sich aufgrund der Lage zur Ostsee auch auf Schiffstechnik fokussiert, was in anderen Bundesländern Deutschlands kaum angeboten wird, weil dort vorrangig die Automobilindustrie im Fokus steht.

Konzepte wie der IDWB (Interdisziplinärer Wahlbereich) fördern das breite Spektrum an Fachrichtungen und Austausch zwischen den Studierenden. Der IDWB ist Teil der Philosophischen Fakultät, der größten Fakultät der Universität. Hier lernen fast 25 Prozent aller Studierenden an der Universität Rostock. Organisationen wie Hochschulsport, das Sprachenzentrum, aber auch der AStA und StuRa seien eine Möglichkeit, um verschiedene Menschen während des Studiums kennenzulernen und Interessen auszutauschen sowie Interaktionen zu fördern.

Lyn Luca Berlin

WEIL WIR SO UNTERSCHIEDLICH UND SO VIELE SIND, LÄUFT ES SUPER

Die Begeisterung für das, was sie macht, steht Alena Frederike Balow ins Gesicht geschrieben. Seit November 2023 ist sie die Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA). Die Übernahme dieses Amtes gleicht bei Alena Balow einem Sprung ins tiefe, kalte Wasser, und zwar nicht nur vom Startblock, sondern vom 10-Meter-Turm. Für diese Legislatur hatte sich Alena Balow zunächst für den StuRa gemeldet. Nach nur einer Woche als StuRa-Mitglied war ihr jedoch klar, dass sie mehr bewirken möchte. Es folgte die Kandidatur für das Präsidium und die Wahl. Nach 1,5 Monaten im Präsidium, einer Zeit, in der sie andere Gremien kennenlernen konnte, beschloss sie, für den AStA zu kandidieren und wurde als Vorsitzende gewählt. „Ich glaube, es klappte so schnell, weil ich mich im StuRa-Präsidium stark engagiert habe und zeigen konnte, dass ich sehr motiviert bin.“ Die Studierenden haben es ihr zugetraut und in diese Verantwortung gewählt. Und auch sie selbst war überzeugt davon, dass sie dieses Amt packen werde.

Geboren in Crivitz besuchte Alena Balow das Musikgymnasium in Schwerin und legte dort ihr Abitur ab. Im Anschluss daran entschied sie sich für einen Umzug nach Greifswald, um dort Politikwissenschaft und Germanistik zu studieren. Doch dieses erste Studienjahr fiel in die Zeit der Corona-Pandemie und fand vornehmlich im WG-Zimmer oder zu Hause bei der Familie statt. Da sie bereits mit der Universität Rostock geliebäugelt hatte, fiel während dieses Corona-Jahres der Entschluss für einen nochmaligen Umzug: „Dieser Studiengang- und Ortswechsel waren die beste Entscheidung überhaupt. Ich bin total begeistert von Rostock“, sagt sie freudestrahlend. An die Stelle von Politikwissenschaft rückte nun das Erstfach Soziologie. Das Soziologiestudium mache ihr sehr viel Spaß, zu Beginn trotz und mittlerweile sogar wegen der vielen Statistik, die das Fach mit sich bringe. Sie studiert im sechsten Semester und plant für das kommende Wintersemester ihre Bachelorarbeit. Alena Balow hat große Lust nach dem Bachelor-

Abschluss noch mehr zu lernen: „Es soll dann noch nicht Schluss sein mit dem Studieren.“ Konkreter seien die Überlegungen zurzeit jedoch noch nicht.

Neben dem Studium nun auch das Amt der AStA-Vorsitzenden wahrzunehmen, lasse sich gut miteinander vereinbaren. Das AStA-Team zeichne sich durch ein harmonisches Miteinander aus. In den vergangenen Legislaturen seien die Referate im AStA immer etwas unterbesetzt gewesen, das sei nun glücklicherweise anders: „Die Referierenden machen alle eine super Arbeit und weil wir viele sind, läuft es gerade richtig gut.“ Positiv wirke sich auch aus, dass nicht nur viele Menschen, sondern viele unterschiedliche Charaktere im AStA zusammenkämen. Allein zusammen mit ihrem Stellvertreter stünden an der Spitze des AStA einerseits eine pragmatische und andererseits eine sehr lebhaft Person: „Eine wirklich sehr gute Kombination“, erklärt Alena Balow. Es gäbe sogar Zeit, um et-

„Vielfalt heißt, alle können mitmachen, egal wobei. Vielfalt heißt auch, ich kann alles machen und miterleben, egal wo ich bin und wer ich bin.“

Alena Frederike Balow,
Vorsitzende des Allgemeinen
Studierendenausschusses

was Neues auszuprobieren. So lud der AStA erstmals zum Mensa-Quiz ein und traf damit ins Schwarze. Dass gleich beim ersten Mal über 50 Studierende kommen würden, damit hatten sie nicht gerechnet. Zudem wirke sich bei der gemeinsamen Arbeit positiv aus, dass das AStA-Team außergewöhnlich gut vernetzt sei. Der Weg zur Rektorin sei sehr kurz und geradlinig, die Zusammenarbeit mit dem studentischen Prorektor und der regelmäßige Austausch mit den anderen Gremien gestalte sich optimal.

Eine wichtige Aufgabe sieht Alena Balow beim Semesterticket. Seit dem Sommersemester gilt auch an der Universität Rostock erstmalig das bundesweite Semesterticket. Die Umsetzung der Ticketeinführung habe sich stellenweise jedoch als schwierig gestaltet, so Balow. Aktuell stehe die Realisierung des Vertrages mit dem Verkehrsverbund für das kommende Wintersemester auf dem Plan. Besonders die Kommunikation sowohl nach innen als auch nach außen sei intensiv und herausfordernd. Die Fahrradmitnahme habe sich dabei überraschenderweise als ein besonders emotionales Thema herausgestellt.

Sie versuche nun, mit den Beteiligten eine Lösung, mit der alle leben können, herbeizuführen.

Im Nachhaltigkeitsausschuss ist Alena Balow ebenfalls aktiv. An einigen Stellen der verschiedenen Campusstandorte falle es ihr immer wieder auf, dass zwar viel Fläche vorhanden sei, diese dann jedoch durch Beton geprägt sei. Das fehlende Grün oder bunte Blumen vermisse sie nicht als einzige. Doch sie weiß, genauso wie bei vielen anderen Dingen müsse man oftmals geduldiger sein, als man es sich wünsche.

Auch auf dem Gebiet der Beratungsangebote für Studierende sieht Alena Balow noch Handlungsbedarf. Es gäbe schon gute Angebote, aber ideal seien sie ihrer Ansicht nach noch nicht. Insbesondere an der Sichtbarkeit der Angebote wolle der AStA arbeiten, denn sie würden zwar von den Studierenden wahrgenommen, aber es sollen gern noch mehr werden. Zudem gäbe es noch das Problem der nicht barrierefreien Erreichbarkeit des AStA-Büros. Studierende im Rollstuhl hätten keine Chance, in das Büro zu kommen. So gern sie das „Grüne Ungeheuer“, in dem ihr Büro zu finden sei, auch möge, die noch immer fehlende Barrierefreiheit führe zu Abstrichen. Gespräche mit Studierenden, die auf einen Rollstuhl angewiesen wären, ließen sich leider momentan nur online realisieren.

„Es ist manchmal mühsam, geduldig zu sein, aber es braucht alles seine Zeit, es muss durch die Gremien gehen, muss von vielen Menschen zur Kenntnis genommen und beschlossen werden“, resümiert Alena Balow rückblickend ihre bisherige Zeit als AStA-Chefin. Sie nimmt die an sie herangetragenen Sorgen, Anliegen und Probleme der Studierenden ernst. Denn sie möchte, „dass es für alle so schön wie möglich ist.“ Sie weiß und hat es nun auch schon selbst erfahren, dass Menschen, Studierende seien da nicht ausgenommen, häufig lauter und schneller Kritik äußern oder auf Missstände hinweisen, als dass sie sich dankbar zeigen. Frei nach dem Motto, nicht gemeckert ist Lob genug‘ freut sie sich darüber, dass es gerade sehr ruhig sei. Die inhaltlichen „Baustellen“ seien überschaubar, wenngleich die Umsetzung oft ungleich komplexer sei und ihr einiges abverlange. Energie für diese Aufgaben tankt sie am Wochenende im Freundeskreis oder bei der Familie. Da die Zeit gerade zum Musizieren nicht reicht – Alena Balow spielt sowohl Saxofon als auch Klavier –, greift sie zu Kopfhörern, um beim Musikhören abzuschalten und Kraft für ihr vielschichtiges Amt als AStA-Vorsitzende zu sammeln.

Kristin Nölting



WILLKOMMEN WELT!

Wenn eine internationale Wissenschaftlerin oder ein internationaler Wissenschaftler für einen längeren Aufenthalt an die Universität Rostock kommt, ist häufig noch vieles vage oder ungeklärt. Die Neuankömmlinge haben viele Fragen im Gepäck, wollen individuelle Bedürfnisse geklärt wissen und müssen obligatorische Formalitäten in Angriff nehmen. Elisabeth Reich, Leiterin des International Welcome Centers der Universität Rostock, ist in all diesen Dingen die erste Adresse – per E-Mail, Telefon und direkt vor Ort in der Kröpeliner Straße. Das Welcome Center ist am Rostock International House (RIH) angesiedelt und ein Ort, an dem sie internationale Forschende mit offenen Armen empfängt, um ihnen das Ankommen an der Universität und in der Stadt Rostock zu erleichtern.

An allererster Stelle steht bei den Anfragen, die Elisabeth Reich erreichen, oftmals verständlicherweise das Thema der Wohnungsvermittlung. Besonders schwierig gestaltet sich die Wohnungssuche v.a. für Forschende mit Familie, da diese größere Wohnungen benötigen. Doch Geduld und Beharrlichkeit haben bisher fast immer zum Erfolg geführt. Aber auch die Eröffnung eines Bankkontos oder der Abschluss von Versicherungen gehören zu den ersten Aufgaben, bei denen Elisabeth Reich hilfsbereit zur Seite steht.

Elisabeth Reich berät und betreut internationale Ph.D., Post-docs und Gastwissenschaftler/-innen. Das sind zurzeit allein ca. 300 Ph.D., die im Schnitt drei bis fünf Jahre bleiben. Viele Forschende kommen aus Asien, vor allem aus Indien, China und Pakistan, oder von Partneruniversitäten wie Argentinien oder Vietnam. „Die Vermittlung von Kontakten ist gerade am Beginn eines Auslandsaufenthaltes das A und O“, weiß Elisabeth Reich. Dazu arbeitet sie eng mit dem Welcome Center Region Rostock, mit Behörden und Ämtern zusammen, kennt die richtigen Ansprechpartner. Außerdem gehört die Organisation von größeren und kleineren Veranstaltungen zu ihrem Aufgabenfeld. Dazu zählen z. B. der International Career Day, auf dem sich Firmen aus der Region den Internationalen vorstellen. Sie lädt zum Stammtisch ein oder gelegentlich zu einem Pubquiz und Ausflügen in die nähere Umgebung. Auch interkulturelle Trainings finden regelmäßig statt, in deren Rahmen den internationalen Wissenschaftlern die Wissenschaftskultur an einer deutschen Universität nähergebracht wird.

Neben den Forschenden sind es andererseits die Lehrstühle und Professuren der Universität Rostock, die sich mit der Bitte um beratende Unterstützung an das Welcome Center wenden, wenn sie wissen, dass demnächst ein internationaler Forscher ihr Team bereichern wird.

„Vielfalt macht für mich aus, dass viele unterschiedliche Menschen zusammenkommen und sich austauschen. Dabei lernt man voneinander und kann sich hervorragend inspirieren lassen.“

Elisabeth Reich,
Leiterin des International Welcome Centers
der Universität Rostock



Ausflug ins Ozeaneum
Stralsund, 29. April 2023
(Foto: privat)



Betriebsführung bei Liebherr,
23. November 2023
(Foto: privat)

Das International Welcome Center beschäftigt sich seit 2023 auch mit der Zielgruppe „Scholars at risk“, deren Anlaufstelle vorher die Geflüchtetenabteilung des RIH war. Die Beratung und Unterstützungsangebote richten sich nun auch gezielt an internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in ihren Heimatländern verfolgt werden – „eine herausfordernde, aber sehr lohnende und wichtige Aufgabe,“ wie Elisabeth Reich herausstellt. Vordergründig gehe es um die Integration in den Wissenschaftsstandort Deutschland, was vor allen Dingen für die geflüchteten Forschenden ein nicht so leichtes Unterfangen sei. Letztlich bemüht sich das Welcome Center auch um die Rekrutierung internationaler Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Gerne möchte Elisabeth Reich das in Zukunft noch ausbauen.

„Es vergeht fast kein Tag, an dem sich kein neuer internationaler Forscher im Welcome Center meldet, meist über E-Mail oder Telefon.“ Lieber sei Elisabeth Reich jedoch das direkte Gespräch im Center. Für die internationalen Wissenschaftler/-innen sei es sehr wichtig, sich eingebunden, zugehörig zu fühlen, sowohl im Forschungsteam an der Universität, sprich im Arbeitsumfeld, als auch im gesellschaftlichen Umfeld. Hilfreich seien dabei gute Deutschkenntnisse, die sie

in den meisten Fällen jedoch erst vor Ort erwerben bzw. ausbauen. „Es hilft extrem, wenn man Deutsch kann. Nicht nur bei Behörden und Ämtern, sondern ebenfalls im Alltag, denn Rostock ist nicht Berlin. Die Sprache spielt eine ungemein wichtige Rolle.“

Elisabeth Reich ist mit viel Begeisterung und Engagement Leiterin des Welcome Centers: „Die Arbeit ist äußerst vielfältig und macht mir großen Spaß. Ich freue mich, wenn ich Menschen unterstützen kann, damit sie sich an der Universität Rostock willkommen geheißen fühlen. Ich wünsche mir sehr, dass die Internationalen noch mehr vorbeikommen und den persönlichen Kontakt suchen.“ Gern möchte Elisabeth Reich daher das Welcome Center noch sichtbarer machen und engere Verbindungen zu den Lehrstühlen und Professuren aufbauen, damit die internationalen Wissenschaftler/-innen ohne Umwege den Weg zu ihr finden. Deshalb wird das Team des Welcome Centers in den künftigen Wochen allen Fakultäten einen Besuch abstatten. Den Beginn machte im Mai die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät. Elisabeth Reich rät: „Schauen Sie in Ihre Fakultätsankündigungen, das Welcome Center kommt bald auch zu Ihnen.“

Kristin Nölting

BILDUNG, SPASS UND ENTDECKUNGEN IN DER KINDER-UNI ROSTOCK

Seit ihrer Gründung im Jahr 2005 in Tübingen hat sich die Kinder-Uni auch in Rostock zu einer wissens- und erlebnisreichen Veranstaltung entwickelt. Unter der engagierten Leitung von Wiebke Loseries, Mitarbeiterin am Institut für Physik der Universität Rostock, bietet die Kinder-Uni Rostock seit 2011 ein spannendes und interaktives Programm für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren.

Jedes Semester finden im großen Audimax der Universität Rostock vier Vorlesungen statt, die von Professorinnen und Professoren, Expert/-innen aus verschiedenen Berufen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gehalten werden. Hunderte von Kindern und Erwachsenen nehmen regelmäßig teil. Das Themenspektrum der Kinder-Uni ist breit gefächert und reicht von Physik und Technik bis hin zu Kultur und Sport. Professor/-innen und Expert/-innen werden eingeladen, um den Kindern interessante Themen zu erklären.

„Vielfalt bedeutet,
offen zu sein für alle
Menschen und zusammen-
zuarbeiten, um ein gutes
Miteinander zu haben.“

Professor Florian Sprenger,
Schiffbau

Oft kommen sogar ganze Schulklassen und Hortgruppen zu dieser kostenlosen Veranstaltung. Am Eingang zum Audimax erhalten die Kinder einen Mini-Studienausweis. Außerdem ist eine Fragenbox aufgestellt, in die die Kinder Zettel mit ihren Fragen werfen können. Einer dieser Kinderfragen nahm sich Professor Florian Sprenger an: „Warum schwimmen Schiffe und gibt es für sie auch Straßen?“

Die Antwort darauf gab der Professor und Leiter des Lehrstuhls für Schiffbau zum Auftakt des Sommersemesters 2024. In seiner Vorlesung begeisterte er die jungen Zuhörerinnen und Zuhörer mit spannenden Demonstrationen und Schätzfragen. „Die Vorbereitung solcher Vorträge ist eine Herausforderung“, betont Professor Sprenger. Sie erfordere eine sorgfältige Planung, kreative Methoden und die Fähigkeit, komplexe Konzepte und Inhalte einfach und für Kinder verständlich zu erklären, um ein breites Altersspektrum zu erfassen. Interaktive Elemente wie Experimente, Bilder und Schätzfragen seien dabei entscheidend, um die Aufmerksamkeit der jungen Zuhörer, auch ohne Vorwissen, zu gewinnen.

Ziel des Organisationsteams der Kinder-Uni ist es, die Neugier der Kinder aufzugreifen, sie für viele verschiedene Themen zu begeistern und erste Impulse zu geben, damit die Kinder mit offenen Augen durch die Welt gehen. Um dies zu erreichen, werden Vorbereitungsgespräche mit den Referentinnen und Referenten geführt, in denen noch einmal auf Herausforderungen, wie z. B. eine ungewohnte Lautstärke und didaktische Aspekte, hingewiesen wird. Für die Organisator/-innen und das gesamte Team der Kinder-Uni ist jedes Semester ein spannendes Abenteuer. Das Feedback der Kinder ist dabei von großem Wert, denn es zeigt, ob die Vorlesung gelungen ist und ob die Kinder wiederkommen möchten. „Das Besondere an der Kinder-Uni ist auch, dass die Kinder in eine andere Umgebung eintauchen und sehen, wie sich Studierende bei solchen Vorlesungen fühlen. Sie be-



Voller Hörsaal bei der Kinder-Uni am 20. März 2024. (Foto: Universität Rostock/Robert Leppin)



Professor Florian Sprenger erklärt, warum Schiffe schwimmen und ob es für sie auch Straßen gibt. Kinder-Uni am 20. März 2024. (Foto: Universität Rostock/Robert Leppin)

kommen einen Eindruck von der Situation und der Atmosphäre im Hörsaal und werden dadurch noch neugieriger“, erklärt Wiebke Loseries. Man erkenne auch viele Kindergesichter wieder, denn sie verpassen kaum eine Vorlesung. Regelmäßige Teilnahme wird sogar belohnt, am Ende jedes Semesters können die Kinder Preise gewinnen.

Ella (9) war schon mindestens dreimal da. „Mir haben besonders die Experimente mit dem Würfel gefallen“, sagt das Mädchen. Oscar und Henning (9) besuchten die Kinder-Uni gemein-

sam mit ihrem Opa. Sie fanden es „total toll, wie man mit Knete ein Schiff bauen kann“. Auch Zoey (7) war begeistert. Ihr gefiel besonders, dass sie mit den roten, gelben und grünen Kärtchen Fragen beantworten konnte. Durch die Kinder-Uni werden Kinder zum Nachdenken angeregt und für das Lernen begeistert. Es ist wichtig, den Forschergeist junger Menschen zu fördern. Es ist eine einzigartige Gelegenheit für Kinder, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, neue Interessen zu entdecken und sich auf eine Reise des Lernens zu begeben.

Julia Konradi

GEISTIG FIT DURCH DIE SENIORENAKADEMIE

Im Oktober 2024 feiert die Rostocker Seniorenakademie ihr 30-jähriges Bestehen. Unter dem Dach der Weiterbildungsgesellschaft an der Universität Rostock e. V. war einst am 7. Oktober 1994 das „Seniorenkolleg der Universität Rostock“ gestartet. Zählten die Organisatoren des neuen Angebotes zu Beginn lediglich elf Hörerinnen und Hörer, verzeichnet die Seniorenakademie im Sommersemester 2024 über 500 Anmeldungen. So hat die wöchentlich stattfindende Vortragsreihe mittlerweile auch ihren festen Platz im Audimax, dem größten Hörsaal der Universität. Neben der Vortragsveranstaltung werden im laufenden Semester neun Seminare und sieben Kurse für die Seniorinnen und Senioren angeboten.

Michaela Wolf, Koordinatorin der Seniorenakademie, hat eine simple Erklärung für den stetigen Anstieg der Anmeldezahlen: „Es ist ein Wandel in der Gesellschaft zu bemerken. Alt zu sein, das heißt nicht zu Hause zu sitzen und zu warten, was da kommt, sondern vielmehr raus zu gehen und wirklich aktiv zu sein.“ Sie freut sich über die vielen neuen Gesichter, die sie in diesem Semester zum ersten Mal begrüßen konnte. Selbstverständlich nutzt Michaela Wolf die gängigen Medien zur Bekanntgabe ihres umfangreichen Weiterbildungsangebotes für Seniorinnen und Senioren. Doch viele ihrer Studierenden „erfahren davon auch über Mund-zu-Mund-Reklame“. Die Altersvielfalt in den Kursen und Seminaren unter den Seniorstudierenden sei hoch, liege aber im Schnitt in den 70ern. Zwei Drittel der Teilnehmenden seien Frauen. Und doch nehmen verhältnismäßig viele Ehepaare das Angebot wahr, ziehen sich gewissermaßen gegenseitig mit in die Veranstaltungen.

So auch das Ehepaar Fiedler, das mittlerweile zu den erfahrenen Studierenden der Seniorenakademie gehört. Vor drei Jahren zogen sie aus Baden-Württemberg nach Rostock. Die Hansestadt und Umgebung waren ihnen keinesfalls fremd, denn viele Urlaubsreisen führten sie bereits hierher und zudem lebt eins ihrer Kinder hier. Dennoch hielten sie sofort nach ihrem Umzug Ausschau nach neuen Kontakten und nach Möglichkeiten sich geistig fit zu halten. Da lag die Seniorenakademie



„Vielfalt ist das Zusammenkommen verschiedener Kulturen und Generationen.“

Michaela Wolf,
Rostocker Seniorenakademie (Seite 43, rechts)



Die Rostocker Seniorenakademie im Sommersemester 2024

516	Anmeldungen
372	weiblich
144	männlich
389	Anmeldungen für die Vortragsreihe
78	Neuanmeldungen
30	Teilnehmende Ü 85
17	stattfindende Seminare / Kurse

*Impressionen von der Auftakt-
veranstaltung im Sommersemes-
ter 2024 am 10. April 2024 mit
Eva-Maria Kröger, Oberbürger-
meisterin der Hanse- und Univer-
sitätsstadt Rostock*



nahe, denn schon in Baden-Württemberg hatte Herr Fiedler regelmäßig am studium generale teilgenommen.

Vier Tage in der Woche besucht das Ehepaar nun die Seniorenakademie. Aus dem umfangreichen Programm, das die Seniorenakademie anbietet, entscheiden sie sich für einige Angebote gemeinsam, bei anderen folgen sie ganz bewusst ihren jeweiligen Interessen. So besucht Herr Fiedler in diesem Semester beispielsweise den Kurs „English Conversation“, seine Frau hingegen setzt den Kurs „Stimmbildung“ fort. Mit großer Begeisterung erzählen sie vom Seminar „Der Botanische Garten der Universität Rostock: Die Vielfalt der Pflanzen“. Sie sind froh, erneut zu den Teilnehmenden zu gehören, denn das Seminar sei sehr beliebt und die Warteliste sei sehr lang. In dem Seminar stellt Professor Stefan Porembski kontinuierlich neue Bereiche aus der Botanik vor. „Die Veranstaltung ist immer sehr

„Vielfalt heißt Vielfalt der Religionen, der Menschen, der Sprachen, aber auch der Natur.“

Frau Fiedler,
Teilnehmer der Seniorenakademie (Seite 43, links)

„Vielfalt bedeutet interessante Aspekte von verschiedenen Seiten zu beleuchten, was somit zu einer Erweiterung des Bewusstseins führt.“

Herr Fiedler,
Teilnehmer der Seniorenakademie (Mitte)



v. l. Ehepaar Fiedler – Seniorstudierende – und Michaela Wolf, Koordinatorin der Rostocker Seniorenakademie (Foto: Kristin Nölting).

strukturiert und kurzweilig aufgebaut. Er bringt es einfach gut rüber“, schwärmen beide.

Mitunter bleiben Kommilitonen nicht nur Mitlernende, die man einmal pro Woche an der Universität trifft, sondern werden zu Freunden. Rückblickend auf ein Seminar berichtet Ehepaar Fiedler von einem gemeinsamen literarischen Ausflug nach Dänemark. Mit einigen Teilnehmenden seien sie mittlerweile befreundet. Wenn die Pausen zwischen den Semestern ihnen wieder einmal zu lang erscheinen, dann treffen sie sich zu gemeinsamen Unternehmungen, wie Ausstellungsbesuchen oder Ausflügen.

Ein Projekt der Seniorenakademie führt Seniorinnen und Senioren mit internationalen Studierenden zusammen. „Partnership“ ist ein Patenschaftsprojekt, bei dem die Älteren (= Patinnen und Paten) den neu angekommenen Studierenden während ihrer Zeit in Rostock im Alltag zur Seite stehen und ihnen damit die deutsche Sprache und Kultur näherbringen. Die meisten Patinnen und Paten bereichern das Projekt bereits seit vielen Jahren und haben schon vielen Studierenden helfen können, sich in Rostock wohler zu fühlen. Dabei bleiben sie selbst jung, fit und neugierig auf den kulturellen Austausch. Wie oft die Treffen stattfinden und was gemeinsam unternommen wird, entscheiden beide Seiten individuell. Auch Frau und Herr Fiedler waren bis zum Frühjahr Paten für eine russische und eine ungarische Studentin. Mit „ihren“ Studentinnen hätten sie beispielsweise gemeinsame Ausflüge unternommen, Kuchen gebacken oder Vögel beobachtet. Mittlerweile sind beide Studentinnen wieder in ihre Heimatländer zurückgekehrt. Das Ehepaar Fiedler möchte gern weiterhin als Pate zur Verfügung stehen und Studierende begleiten, denn in ihren Augen „ist das ein gelungenes Konzept“.

Die Seniorenakademie ist außerdem Anlaufstelle im Landesprojekt zur Ausbildung von seniorTrainerinnen, die im Anschluss ehrenamtlich in eigenen oder bestehenden Projekten tätig sind, damit oft gesellschaftliche Lücken schließen und einen großen Beitrag zum bürgerschaftlichen Engagement leisten.

Frau und Herr Fiedler sind sich einig: „Wir haben noch so viel Lebenszeit vor uns, die wir aktiv nutzen können. Und die Seniorenakademie ist dafür die richtige Adresse. Sie ist eine ganz tolle Einrichtung, die unbedingt noch weiterwachsen sollte.“

Kristin Nölting

ALLE SOLLEN SICH WOHLFÜHLEN

Schulferien, aber noch kein Urlaub – wohin mit den Kindern? Plötzlich ein Pflegefall in der Familie – wie kann ich diese neue Aufgabe bewältigen? Familiäre Verpflichtungen mit Studium und Beruf zu vereinbaren, kann mitunter sehr herausfordernd sein. Doreen Block vom Familienbüro der Universität Rostock bietet individuelle Begleitung und Beratung, denn Familienfreundlichkeit und Universität Rostock gehören zusammen, um optimale Freiräume für Lernen, Forschen und Arbeiten auch mit Familienverantwortung zu schaffen.

Seit September 2023 leitet die gebürtige Rostockerin Doreen Block das Familienbüro. Die studierte Psychologin weist langjährige Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Familien sowohl in der Tätigkeit in einer Facharztpraxis, Klinik als auch Beratungsstelle auf. Zudem war sie in der Fachberatung für Kindertagesstätten und im Kinderschutz tätig. Seit 2009 trägt die Universität Rostock das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“, die erneute Zertifizierung steht für 2025 an. Hauptanliegen ist es dabei, familiengerechte Arbeits- und Studienbedingungen an der Universität immer weiter sowohl familien- als auch lebensphasenbewusst zu verbessern.

Das Familienbüro als zentrale Anlauf-, Vermittlungs- und Koordinationsstelle für alle Fragen zum Thema Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Privatleben gibt es seit März 2017.

Universitätsangehörige können immer montags die offene Beratungszeit wahrnehmen, selbstverständlich sind zusätzlich individuelle Terminvereinbarungen möglich. Doreen Block organisiert darüber hinaus Informationsveranstaltungen, richtet überdies beispielsweise Spielereignisse und Vorlese-



„Vielfalt mit dem Blick auf Familie ist bunt, es gibt nicht mehr DIE Familie, sondern es gibt ganz viele Familien. Und alle dürfen so sein, wie sie sind.“

Doreen Block, Familienbüro



nachmittage aus. Oftmals werden ebenfalls Wünsche für neue Veranstaltungs- und Beratungsangebote oder Treffs mit Gleichgesinnten an sie herangetragen, deren Realisierbarkeit sie prüft und im besten Fall zur Umsetzung bringt. Es gebe nicht das EINE Thema, das stets auf ihrer Agenda stehe. Die Themen und Fragen seien ebenso vielfältig wie die Menschen, die in ihr Büro kommen. „Wenn ich mal keine Antwort weiß, weiß ich allerdings, wohin man sich wenden kann. Denn mein Netzwerk ist groß.“

Zunehmend werde die Pflege von Familienangehörigen ein wichtiges Thema. Unterstützt wird Doreen Block in dieser Thematik von geschulten Pflege-Guides. Sie stehen Betroffenen als vertrauensvolle Ansprechpersonen zur Verfügung und bieten Erstinformationen zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf/Studium sowie eine erste Orientierung über Möglichkei-

ten der Unterstützung. Oft sei gerade das Finden individueller Arbeitszeitmodelle, die auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten seien, ein wichtiges Anliegen der Anfragenden. Viel Wert legt Doreen Block auf eine individuelle Beratung und Begleitung der Ratsuchenden, die sich in verschiedenen überlagernden Lebensbereichen befinden. Eine gute Balance trage zu mehr Wohlbefinden und Zufriedenheit bei, so Doreen Block. „Alle sollen sich wohl fühlen, auch oder gerade im Blick auf Vereinbarkeit.“

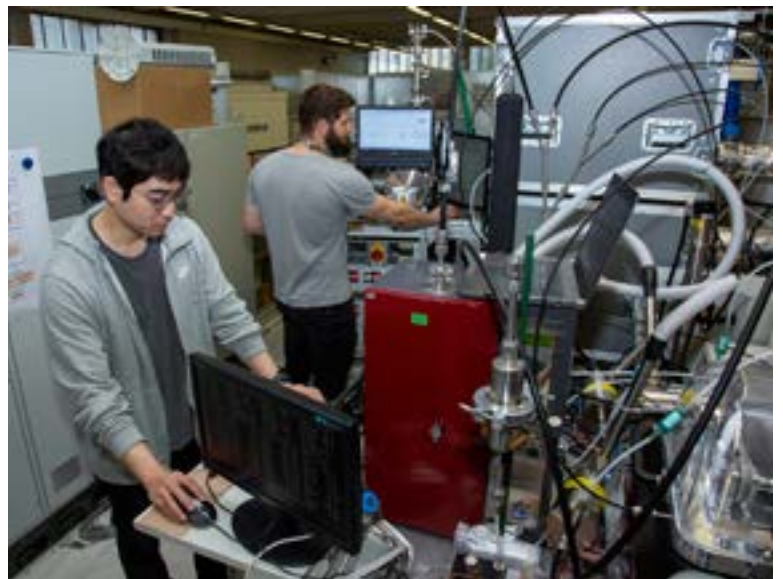
Zur Überbrückung kurzzeitiger Betreuungslücken von Kindern bis ins Grundschulalter gibt es an der Universität nun ein neues Angebot – die Kidsbox. Die Kidsbox ist nicht allein ein mobiles Spielzimmer, sie kann zudem als Schlaf- und Wickelplatz dienen. Mit Rollen ausgestattet ist es möglich, sie an jedem beliebigen Ort aufzustellen. An der Philosophischen Fakultät stehen zwei Kidsboxen zur Verfügung, das Familienbüro hat drei dieser Boxen angeschafft. Gern angenommen werden gleichermaßen die KESS-Zimmer (Kinder-, Eltern-, Spiel- und Studierzimmer), beobachtet Doreen Block. Es gibt sie in der Innenstadt, am Ulmencampus und am Südstadt-Campus. Geeignet sind sie für Kinder aller Altersgruppen.

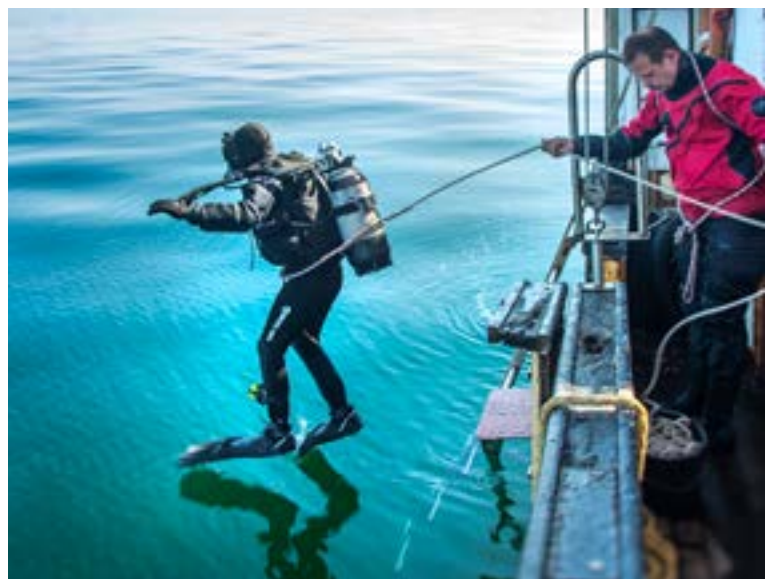
„Mir macht es total Spaß und es bereitet mir viel Freude, im Familienbüro Ratsuchenden zur Seite zu stehen und sie in verschiedenen Lebensphasen zu unterstützen“, sagt Doreen Block über ihre Arbeit an der Universität Rostock. Das große Ziel ihres Wirkens sei es, dass die Vereinbarkeit von Beruf bzw. Studium und Familie zu einem selbstverständlichen Teil der Universitätskultur werde.

Kristin Nölting



UNI IN BILDERN



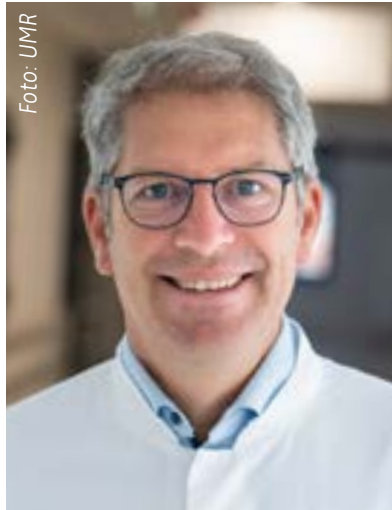


NEU AN DER UNIVERSITÄT ROSTOCK

Prof. Dr. Oliver Zielinski

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Erdsystemforschung, Direktor des Leibniz-Instituts für Ostseeforschung Warnemünde

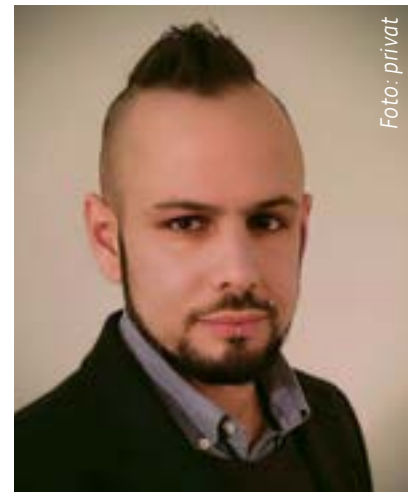
Prof. Dr. Oliver Zielinski ist Physiker, Meeres- und Technologieforscher. Nach seiner Promotion an der Universität Oldenburg (1999) arbeitete er zunächst als CEO eines internationalen Anbieters maritimer Sensorsysteme, bevor er 2005 als Professor an die Hochschule Bremerhaven berufen wurde. 2011 folgte er einem Ruf auf die Professur für Marine Sensoren der Universität Oldenburg. Dort gründete er am Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) das Zentrum für Marine Sensorik. Von 2019 bis 2023 leitete er zudem den Forschungsbereich Marine Perception am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz. Seit März 2023 ist er Direktor des Leibniz-Instituts für Ostseeforschung Warnemünde.



Prof. Dr. Stefan Bruckner

Fakultät für Informatik und Elektrotechnik, Visual Analytics

Stefan Bruckner ist seit dem 1. Februar 2023 Professor für Visual Analytics. Von 1999 bis 2004 studierte er Informatik an der TU Wien, wo er im Anschluss als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig war und 2008 promovierte. Nach einem Postdoc-Aufenthalt an der Simon Fraser University in Vancouver, Kanada, kehrte er an die TU Wien zurück und habilitierte sich 2012. Im März 2013 folgte er einem Ruf auf die Professur für Visualisierung an die Universität Bergen in Norwegen, wo er bis zu seinem Wechsel nach Rostock forschte und lehrte. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Visualisierung und interaktive visuelle Analyse von heterogenen Datenräumen. Dabei entwickelt er neuartige Ansätze und Methoden zur Gewinnung von Einblicken in komplexe Daten, die in verschiedenen Anwendungsvorkommen.



Prof. Dr. Micha Löbermann

Universitätsmedizin, Zentrum für Innere Medizin, Abteilung für Tropenmedizin, Infektionskrankheiten und Sektion Nephrologie

Micha Löbermann hat im April 2024 die Professur für Infektiologie und Tropenmedizin am Zentrum für Innere Medizin angetreten. Nach dem Studium in Regensburg, Würzburg und Rostock erfolgte die Weiterbildung zum Facharzt für Innere Medizin und Infektiologie sowie die Spezialisierung in Tropenmedizin. Zuletzt war er als Oberarzt an der Abteilung für Tropenmedizin und Infektionskrankheiten der Universitätsmedizin Rostock tätig. Seine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte sind Viruserkrankungen der Leber, Impfungen und Infektionen bei Immunschwäche sowie Reisemedizin. Daneben ist er als Notarzt in der Hansestadt Rostock aktiv.



Prof. Dr. Hanna Fischer
Philosophische Fakultät,
Institut für Germanistik

Hanna Fischer ist seit April 2023 als Professorin für Germanistische Sprachwissenschaft an der Universität Rostock tätig. Zuvor war sie Akademie-Forschungsprofessorin für Variation und Wandel des Deutschen am Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas der Philipps-Universität Marburg. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Grammatik und der Variationslinguistik. Hanna Fischer studierte Germanistik und Medienwissenschaft in Oslo und Marburg, wo sie im Anschluss als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig war. Ihre Dissertation befasst sich mit dem Präteritumschwund im Deutschen, die Habilitation untersucht Faktoren des grammatischen Sprachwandels auf Grundlage gesprochen sprachlicher Daten. Hanna Fischer leitet die Akademie-Arbeitsstelle „Niederdeutsch in Mecklenburg-Vorpommern“, in der ein digitaler Sprachatlas zum Niederdeutschen erarbeitet wird. Hanna Fischer ist verheiratet und Mutter zweier Teenager.

Prof. Dr. Stefan Dienstbeck
Theologische Fakultät,
Systematische Theologie und
Religionsphilosophie

Stefan Dienstbeck ist seit Jahresbeginn 2024 Inhaber des Lehrstuhls für Systematische Theologie und Religionsphilosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock. Nach einem Studium der Evangelischen Theologie und Lateinischen Philologie war Stefan Dienstbeck in München wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Fundamentaltheologie und Ökumene, wurde 2010 über die Stadien des Lebenswerks Paul Tillichs promoviert und habilitierte sich 2014 zur Theologie der Stoa. Nach Lehrtätigkeiten in Augsburg, Leipzig, Hamburg und Kassel sowie einer Forschungsprofessur in Straßburg vertrat er seit Sommersemester 2022 den Lehrstuhl in Rostock. Stefan Dienstbeck ist im Vorstand der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft und Gründungsmitglied der Wilhelm-Herrmann-Gesellschaft. Seine Forschungsschwerpunkte: Klassische Dogmatik, antike Philosophie sowie Gegenwartshermeneutik des Christentums.



Prof. Dr. Hebig
Fakultät für Informatik
und Elektrotechnik,
Software Engineering

Seit Februar 2023 ist Regina Hebig Professorin für Software Engineering an der Universität Rostock. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Softwareevolution, Software Comprehension, Modelgetriebene Softwareentwicklung und Empirisches Software Engineering. Regina Hebig studierte Software Engineering am Hasso-Plattner-Institut an der Universität Potsdam, wo sie 2014 auch promovierte. Sie war im Anschluss als Postdoktorand an der Universität Pierre et Marie Curie in Paris, Frankreich 2015 wechselte Regina Hebig als Assistant Professor an die Universität Göteborg in Schweden. Nach dem Erhalt ihres schwedischen Docent-Abschlusses in 2019 wurde sie dort zum Associate Professor befördert. Ihre Dissertation und schwedischer Docent-Abschluss befassen sich mit der Evolution von Softwaresystemen, Entwicklungstechnologien und Prozessen.

Prof. Dr. Mirko Basen

Mathematisch- Naturwissen-
schaftliche Fakultät, Allgemeine und
Spezielle Mikrobiologie

Mirko Basen studierte von 1999 bis 2004 Biologie an der Universität Konstanz. Zur Doktorarbeit erfolgte ein Wechsel an das Max-Planck-Institut für marine Mikrobiologie in Bremen, wo er 2010 mit einer Arbeit zur Physiologie und Biochemie der Sulfatreduktion in der anaeroben Methanoxidation promoviert wurde. Als PostDoc forschte er am Abbau von Pflanzenbiomasse und an der Alkoholbildung durch hitzeliebende Mikroorganismen an der University of Georgia in Athens, USA. 2015 kehrte Herr Basen nach Deutschland zurück, um an der Goethe-Universität Frankfurt/Main eine Nachwuchsgruppe zur mikrobiellen Essigsäure- und Alkoholbildung zu leiten. 2019 folgte er dem Ruf auf die W1-Professur für Mikrobielle Physiologie an die Universität Rostock (mit *tenure track*), und seit September 2023 hat er die W3-Professur für Mikrobiologie inne. Aktuelle Forschungsschwerpunkte sind die Physiologie, Biotechnologie und Evolution von Wasserstoff-, CO₂- oder Biomasse nutzenden Mikroorganismen aus heißen Quellen und aus dem Darm.



Prof. Dr. Sander Bekeschus

Universitätsmedizin, Professur für
translationale Plasmaforschung,
Leibniz-Institut für Plasmaforschung
und Technologie e. V.

Sander Bekeschus kam 2006 aus der Geburtsstadt Berlin nach Greifswald zum Studium der Humanbiologie. Nach zwei Forschungsaufenthalten in Christchurch (Neuseeland) und Boston (USA) promovierte er in Greifswald in der Immunologie (Dr. rer. nat.). Ab 2016 baute er eine unabhängige, drittmittelgeförderte Nachwuchsgruppe am Innovationszentrum (ZIK) *plasmatis* des Leibniz-Instituts für Plasmaforschung und Technologie (INP) auf, die 2021 verestigt wurde. Das Forschungsinteresse von Sander Bekeschus liegt eher in den Grenzflächen als im Zentrum verschiedener Fachgebiete wie bspw. Immunologie, Dermatologie, Onkologie und/oder Redox Biologie, in welchen das biomedizinische Potenzial der kalten Gasplasma-Technologie untersucht wird. Sander Bekeschus ist (Ko-)Autor von über 200 wissenschaftlichen Veröffentlichungen sowie Initiator und Sprecher des Marie-Curie-EU-Doktoranden-netzwerks *plasmACT*.

Prof. Dr. Thomas Lorenz

Mathematisch-
Naturwissenschaftliche
Fakultät, Analysis in den
Naturwissenschaften

Seit 1. April 2023 ist Thomas Lorenz Professor für Analysis in den Naturwissenschaften an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock. In seiner Forschung stehen überwiegend dynamische Prozesse im Mittelpunkt, wie sie typischerweise in deterministischen Modellen mit unbekanntem Störungen oder ungenau bestimmten Zuständen auftreten. Thomas Lorenz studierte Mathematik mit Nebenfach Physik an der Universität Heidelberg und arbeitete dort über seine Promotion hinaus am Interdisziplinären Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen. Forschungsaufenthalte führten ihn nach Frankreich, Spanien und Dänemark. Er arbeitete als Postdoc bzw. übernahm Vertretungsprofessuren in Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg und Paris. Seit 2014 war er Professor für angewandte Mathematik an der Hochschule RheinMain in Wiesbaden und lehrte weiterhin als Privatdozent in Heidelberg.





Prof. Dr. Christoph Lutter
Universitätsmedizin Rostock,
Prävention im Bewegungsapparat
und Sportorthopädie,
Sektion Sportorthopädie

Christoph Lutter hat die Professur für Prävention im Bewegungsapparat und Sportorthopädie an der Universitätsmedizin Rostock angetreten und die Leitung der Sektion Sportorthopädie an der Orthopädischen Klinik und Poliklinik übernommen. Nach einem Forschungsaufenthalt in Washington D.C. (2015–2016) führte er seine Ausbildung zum Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie in Bamberg (FAU Erlangen) fort und wechselte 2019 als Clinical Scientist an die Universitätsmedizin Rostock. Nach der Habilitation (2020) vertrat er seit Juli 2021 die Professur für Sportorthopädie. Seine wissenschaftliche Arbeit konzentriert sich auf die Achskorrektur der unteren Extremität, Überlastungsschäden und Verletzungen im Leistungs- und Freizeitsport sowie die Verletzungsprävention. Klinischer Schwerpunkt ist neben der Therapie von Sportverletzungen der Gelenkerhalt sowie die Kinder- und Jugendorthopädie.

Prof. Dr. Wenke Mückel
Philosophische Fakultät,
Institut für Grundschulpädagogik

Wenke Mückel studierte an der Universität Kiel das Lehramt Gymnasium für Deutsch, Englisch und Deutsch als Zweitsprache. Anschließend promovierte sie in der Germanistischen Sprachwissenschaft zur Lexikografie. Nach dem Referendariat war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschinstitut der Universität Lüneburg und wechselte 2007 an die Universität Rostock. Hier ist sie seitdem im Fach Deutsch für das Grundschul- und Sonderpädagogiklehramt tätig. Insgesamt sechs Jahre nahm sie Professurvertretungen in der Deutschdidaktik aller Schularten sowie der Allgemeinen Didaktik an den Universitäten Köln, Leipzig, Greifswald, Rostock und Lüneburg wahr. Als Herausgeberin von „Praxis Deutschunterricht“ verbindet sie ihre Lehrmittelforschung mit praktischer Anwendung. Ihr zentraler Forschungsgegenstand sind Phrasen- und Lexikodidaktik als angewandte linguistische Disziplinen der Lexikologie. Außerdem forscht sie zu pädagogischen und sprachlichen Aspekten von Bildungsübergängen.



Prof. Dr. Bernard Lepetit
Mathematisch-
Naturwissenschaftliche Fakultät,
Molekulare Stressphysiologie

Bernard Lepetit studierte von 2000 bis 2006 Biologie an der Universität Leipzig und promovierte 2010 im Bereich Pflanzenphysiologie. Nach einem zweijährigen Postdoc-Aufenthalt an der Université de La Rochelle (Frankreich) wechselte er 2013 an die Universität Konstanz, wo er seine Forschung erst als Zukunftskolleg-Marie-Curie-Postdocfellow, dann als Nachwuchsgruppenleiter diversifizierte. Seit Oktober 2023 leitet er als Heisenberg-Professor die Arbeitsgruppe Molekulare Stressphysiologie. Hier untersuchen seine MitarbeiterInnen und er, welche molekularen Mechanismen insbesondere Kieselalgen aufwenden, um mit Licht- und Temperaturstress umzugehen. Dabei geht es um direkte Fragen des Sonnenschutzes, aber auch um variable Veränderungen zellulärer Redoxparameter und um die Prozessierung licht-induzierter Signale in eine geregelte Genexpression.

Robin Portune

Leiter Universitätsmusik

Robin Portune studierte an der Hochschule für Musik und Theater Rostock bei Professor Christfried Göckeritz sowie an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar bei Professor Ulrich Vogel und Professor Hans-Christian Steinhöfel Orchesterdirigieren und Opernkorrepetition. Im Laufe seiner Studien arbeitete er mit namenhaften Orchestern wie der Staatskapelle Schwerin, dem Philharmonischen Orchester Vorpommern, der Jenaer Philharmonie und der Thüringen Philharmonie Gotha – Eisenach zusammen. Von August 2019 bis September 2022 war Robin Portune an der Staatsoperette Dresden engagiert. Dort war er verantwortlich für die künstlerische Einstudierung sowie für Dirigate der Vorstellungen unter Mitwirkung des Orchesters und Chores der Staatsoperette. Seit April 2023 hat Robin Portune die Leitung des Universitätschores und -orchesters an der Universität Rostock übernommen, einen Lehrauftrag für den Aufbau und die Leitung des Schulmusikorchesters an der Hochschule für Musik und Theater Rostock inne. Zudem leitet er das Freie Studentische Orchester Rostock e.V.



Foto: Peisen Zhen



Foto: Lennart Pieper

Prof. Dr. Gregor Rohmann

Philosophische Fakultät,
Professur für Regionale Kultur-
geschichte Mecklenburgs

Geboren in Hildesheim, wuchs Rohmann in Niedersachsen auf. Nach einem Studium der Geschichte und Völkerkunde promovierte er im Jahr 2000 in Göttingen über spätmittelalterliche Augsburgere Familienchroniken. Daran schlossen sich ein Volontariat und eine mehrjährige Tätigkeit am Museum für Hamburgische Geschichte an, bevor er 2004 die Arbeitsstelle „Geschichte als Beruf“ an der Universität Bielefeld übernahm. Ab 2008 war er Assistent an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, wo er sich 2011 mit einer Arbeit über die „Tanzwut“, ein vormodernes Krankheitskonzept, habilitierte. Danach war er als Geschäftsführer im DFG-Forschungsprojekt „Politische Sprache im Mittelalter“ tätig. Es folgten Stationen in Berlin, Köln, Basel, Göttingen, Münster und wiederum Frankfurt. Seit seiner Zeit in Hamburg forscht und veröffentlicht er zur Hanse. Momentan interessieren ihn die Rezeption der Backsteingotik in der Moderne, die religiöse Praxis im vorreformatorischen Ostseeraum und die Entstehung der mecklenburgischen Städtelandschaft.

Prof. Dr. Björn Schiffbauer

Juristische Fakultät,
Professur für Öffentliches Recht,
Europäisches und Internationales
Recht

Björn Schiffbauer studierte Rechtswissenschaften an den Universitäten Passau und Köln. Nach der ersten juristischen Staatsprüfung war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität zu Köln und wurde dort mit einer mehrfach ausgezeichneten völkerrechtlichen Dissertation promoviert. Nach Abschluss des juristischen Vorbereitungsdienstes mit Stationen in Köln, Asunción, Düsseldorf und Lima war er wieder an der Universität zu Köln beschäftigt. Dort habilitierte sich mit einer verfassungstheoretischen Arbeit und erhielt die Lehrbefugnis für Öffentliches Recht, Völker- und Europarecht sowie Rechts- und Verfassungstheorie. Es folgten Professurvertretungen an den Universitäten Freiburg, Marburg, Hagen und Rostock. Seit 1. Dezember 2022 ist Björn Schiffbauer Inhaber der Professur für Öffentliches Recht, Europäisches und Internationales Recht an der Universität Rostock. Daneben ist er Mitglied in der Interdisziplinären Fakultät.



Foto: Valéry Kloubert



Foto: Carina Häusler

Prof. Dr. Claudia Stephan
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Theoretische Atmosphärenphysik sowie Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik, Abteilung „Modellierung atmosphärischer Prozesse“

Seit Januar 2024 ist Claudia Stephan Professorin für Theoretische Atmosphärenphysik an der Universität Rostock. Gleichzeitig übernahm sie die Leitung der Abteilung „Modellierung atmosphärischer Prozesse“ am Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik in Kühlungsborn. Dort arbeitet sie an einem besseren Verständnis des Klimasystems und seiner natürlichen und anthropogenen Veränderlichkeit unter besonderer Berücksichtigung der oberen Atmosphäre. Claudia Stephan studierte Physik an der Universität Bonn, promovierte an der University of Colorado in Boulder und arbeitete im Anschluss am National Centre for Atmospheric Science der University of Reading (UK). Danach leitete sie eine Minerva-Fast-Track Forschungsgruppe am Max-Planck-Institut für Meteorologie in Hamburg, welche sich mit mesoskaliger Dynamik, insbesondere mit der numerischen Modellierung kleinskaliger atmosphärischer Wellen, befasste.

Prof. Dr. Rouven Seifert
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Marketing & Dienstleistungsforschung, Juniorprofessur für „BWL der Dienstleistungen“

Rouven Seifert ist Juniorprofessor (Tenure-Track) für Dienstleistungen und digitale Transformation an der Universität Rostock. Seine Forschung konzentriert sich auf Dienstleistungen und digitale Geschäftsmodelle, neue Technologien und deren Auswirkungen auf Dienstleistungsmärkte sowie Kundenbeziehungsmanagement und Entrepreneurship. Seine Forschungsarbeiten sind damit an der Schnittstelle zwischen Service-Management, Marketing, Information Systems und Entrepreneurship angesiedelt. Seine Arbeitsweise zeichnet sich durch innovative Forschung und einen stetigen Transfer zwischen Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft aus. Seine Lehre fokussiert auf Herausforderungen der Wertschöpfung von Dienstleistungen und digitale, ökologische und soziale Transformation. Vor seiner Berufung an die Universität Rostock hat Rouven Seifert als Post-Doc am Institut für Marketing der Universität Hamburg gearbeitet.



Foto: Universität Rostock



Foto: UMR

Jun.-Prof. Dr. André Schulz
Universitätsmedizin, Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde

Juniorprofessor Dr. André Schulz (34) ist seit dem 1. Januar W1-Professor für Biomaterialien in der Augenheilkunde. Nach dem Studium der Chemie in Rostock promovierte er 2020 an der Universität des Saarlandes in der molekularen und zellulären Biotechnologie in einem biomedizinischen Thema zum Dr. rer. nat. und war wissenschaftlich am Fraunhofer-Institut für Biomedizinische Technik in Sulzbach tätig. In den darauffolgenden Jahren leitete er an der Augenklinik des Knappschafts-Klinikum Saar eine Arbeitsgruppe zum Tissue Engineering sowie ein translationales Forschungslabor. Wissenschaftlicher Schwerpunkt von Juniorprofessor Dr. André Schulz ist der okuläre Gewebeersatz mit einem besonderen Fokus auf Hydrogel-basierte Therapieansätze. In den letzten Jahren gelang ihm die Entwicklung eines neuartigen Glaskörperersatzes und dessen Übertragung in die Klinik.



v. l.: Professor Karsten Müller, Dr. Wolfgang Peters, Dr. Kristin Nölting, Professorin Heidrun Schumann, Dipl.-Kfm. Rolf Peter Schultz

GESELLSCHAFT DER FÖRDERER DER UNIVERSITÄT ROSTOCK MIT NEUEM VORSTAND

Die „Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e.V.“ hat einen neuen Vorstand. Am 15. April 2024 wurden Professorin Heidrun Schumann, Professor Karsten Müller, Dipl.-Kfm. Rolf Peter Schultz, Dr. Wolfgang Peters und Dr. Kristin Nölting als Mitglieder des neuen Vorstands gewählt. Den ersten Vorsitz hat Professorin Schumann

inne, Professor Müller ist zweiter Vorsitzender.

Das Hauptanliegen der Gesellschaft ist die Förderung der Wissenschaft, Aus- und Weiterbildung. Seit 1992 vergibt die Gesellschaft jährlich drei Joachim-Jungius-Preise für die besten Dissertationen. Seit 1998 können die

studentischen Fachschaften ihre Dozentinnen und Dozenten, deren Lehrveranstaltungen sie besonders beeindruckt haben, für einen Förderpreis für Lehre vorschlagen.

Kristin Nölting

Weitere Informationen:
www.gfur.de

JOACHIM-JUNGIUS-FÖRDERPREIS FÜR HERAUSRAGENDE DISSERTATIONEN



Dr. Hannes Kaddatz (Foto: privat).

Die Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e. V. (GFUR) hat am 5. Juli 2024 zwei Wissenschaftlerinnen und einen Wissenschaftler der Universität Rostock für ihre herausragenden



Dr. Kristina Kähm (Foto: Maik Herfurth | Foto & Film).

Dissertationen ausgezeichnet. Den Joachim-Jungius-Förderpreis haben Dr. Wiebke Radlof, Dr. Kristina Kähm und Dr. Hannes Kaddatz erhalten. Der Preis ist jeweils mit 2.000 Euro dotiert. Im Zentrum der Dissertationsschrift von Dr. Kristina Kähm steht die kritische Neuedition eines Werks, das in der Zeit



Dr. Wiebke Radlof (Foto: Universität Rostock).

um 1000 n. Chr. aus dem Lateinischen ins Altenglische übersetzt worden war. Dr. Wiebke Radlof beschäftigte sich im Rahmen ihrer Dissertation mit der mechanischen Stabilität poröser Titanstrukturen. Dr. Hannes Kaddatz widmete sich in seiner Promotion der neurologischen Autoimmunerkrankung Multiple Sklerose.

Verleihung der Lehrbefugnis durch den Akademischen Senat

Januar 2023

Dr. med. habil. Fabian Blanke
Universitätsmedizin Rostock

Dr. med. habil. Cajetan Immanuel Lang
Universitätsmedizin Rostock

Februar 2023

Dr. med. habil. Daniel Dubinski M.Sc.
Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. medic. habil. Andreas Hahn
Universitätsmedizin Rostock

Dr. med. habil. Steffi Hartmann
Universitätsmedizin Rostock

PD Dr. rer. nat. physiol. habil. Isis Ingrid Frauke Ludwig-Portugall
Universitätsmedizin Rostock

März 2023

PD Dr.-Ing. Jens Kurth
Universitätsmedizin Rostock

Juni 2023

Dr. med. habil. Andreas Eugen Enz
Universitätsmedizin Rostock

Dr. med. dent. habil. Henning Staedt
Universitätsmedizin Rostock

Juli 2023

Dr. med. habil. Stephan Hubertus Böhm
Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. nat. habil. Heiko Lemcke
Universitätsmedizin Rostock

September 2023

Dr. med. habil. Alexander Christian Ulrich Thiem
Universitätsmedizin Rostock

Oktober 2023

Dr. med. habil. Bedjan Behmanesh
Universitätsmedizin Rostock

Dezember 2023

Dr. med. vet. habil. Andreas Vernunft
Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät

Dr. phil. habil. Matthias Weippert
Philosophische Fakultät

Januar 2024

Dr. theol. habil. Matthias Bernstorff
Theologische Fakultät

Februar 2024

Dr. rer. nat. habil. Mike Barbeck
Universitätsmedizin Rostock

Dr. agr. habil. Henrik Rudolf
Universitätsmedizin Rostock

April 2024

Dr. phil. habil. Steffen Kluck
Philosophische Fakultät

Dr. phil. habil. Philipp Heinrich Struck
Philosophische Fakultät

Abgeschlossene Habitationsverfahren

Januar 2023

PD Dr.-Ing. Jens Kurth
Universitätsmedizin Rostock

Dr. phil. habil. Steffen Kluck
Philosophische Fakultät

Dr. rer. nat. habil. Stefan Timm
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Februar 2023

Dr. rer. nat. habil. Julian Christian Hagenauer
Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät

März 2023

Dr. phil. habil. Maria Framke
Philosophische Fakultät

Dr. phil. habil. Philipp Heinrich Struck
Philosophische Fakultät

April 2023

Dr. med. habil. Andreas Eugen Enz
Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. pol. habil. Ulrike Marz
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Dr. rer. soc. oec. habil. Oskar Peterlini
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Dr. med. dent. habil. Henning Staedt
Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. nat. habil. Christian Hering-Junghans
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Mai 2023

Dr. theol. habil. Matthias Bernstorff
Theologische Fakultät

Juni 2023

Stephan Hubertus Böhm
Universitätsmedizin Rostock

Dr. rer. nat. habil. Heiko Lemcke
Universitätsmedizin Rostock

Juli 2023

Dr. rer. nat. habil. Jagadeesh Rajenahally
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. phil. habil. Matthias Weippert
Philosophische Fakultät

August 2023

Dr. med. habil. Alexander Christian Ulrich Thiem
Universitätsmedizin Rostock

November 2023

Dr. rer. nat. habil. Sonja Oberbeckmann
Mathematisch-
Naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. med. vet. habil. Andreas Vernunft
Agrar- und Umweltwissen-
schaftliche Fakultät

Dezember 2023

Dr. rer. nat. habil. Mike Barbeck
Universitätsmedizin Rostock

Dr. agr. Habil. Henrik Rudolf
Universitätsmedizin Rostock



v. l.: Carlotta Dietrich, Sina Löwe, Georg Langer und Kira Schmidt nach der Preisverleihung in der Universität Mannheim (Foto: privat)

DEMOGRAPHIE-STUDIE- RENDE ERHALTEN PREIS FÜR BESTE DATEN- VISUALISIERUNG

Im April 2024 haben vier Studierende der Universität Rostock beim DataFest in Mannheim den ersten Preis für die Veranschaulichung eines ihnen zuvor unbekanntes Datensatzes gewonnen. Aufgabe der 67 Teilnehmenden des diesjährigen Wettbewerbs war es, den Datensatz innerhalb von 48 Stunden zu analysieren und anschließend in einer kurzen Präsentation zu visualisieren. Sina Löwe, Georg Langer, Kira Schmidt und Carlotta Dietrich – das Team „Demographs“ der Universität Rostock – überzeugte die Jury mit seiner Visualisierung und seinen Ergebnissen mit der Programmiersprache R.

Seit 2015 richtet die Universität Mannheim das DataFest Germany in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Statistik und Datenwissenschaft in den Sozial- und Geisteswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München aus.

LEHRPREIS DER UNIVERSITÄTSMEDIZIN

Dr. Gisela Boeck, Dr. Lilian Szych und Professor Peter Huy sind auf dem Medizinerball 2024 am 27. April 2024 für ihr Engagement in der Lehre im Rahmen der Veranstaltung „Grundlagen der Chemie“ an der Universitätsmedizin von der Fachschaft Medizin und Gesundheit ausgezeichnet worden.

*v. l.: Dr. Gisela Boeck, Prof. Dr. Peter Huy und Dr. Lilian Szych.
(Foto: Erich Boeck)*



*Das wissenschaftliche Team kommt von der Universität Rostock (UR) sowie der Hochschule Wismar (HSW). V. l.: Dr. Michael Gluch (HSW), Sandro Fischer (HSW), Robert Damerius (UR), Dr. Agnes Schubert (UR), Carsten Rethfeldt (UR), Georg Finger (HSW), Gerd Milbradt (HSW), Prof. Torsten Jeansch (UR), Dr. Martin Kurowski (UR).
(Foto: Agnes Schubert, Universität Rostock)*

DENNY MEDAL 2024

Ein Wissenschaftlerteam der Universität Rostock und der Hochschule Wismar ist im April 2024 mit der Denny Medal 2024, dem Preis für nachhaltige Automatisierung in der konventionellen Schifffahrt, geehrt worden. Die Auszeichnung des von Forschenden aus Rostock und Wismar verfassten Fachartikels zum Thema „Verbrauchsreduziertes manuelles und automatisches Manövrieren mit konventionellen Schiffen“ reflektiert das unermüdliche Engagement des gesamten Teams und würdigt dessen innovativen Beitrag zur Transformation der Schifffahrt hin zur Klimaneutralität.

EHRUNG FÜR DREI LEHRENDE DER UNIVERSITÄT ROSTOCK



Dr. Lennart Seiffert
(Foto: privat)



Prof. Dana-Sophia Valentiner
(Foto: Johan van Dyk)



Prof. Kersten Krüger (Foto: Universität Rostock)

Zwei Lehrende der Universität Rostock wurden am 5. Juli 2024 auf Vorschlag von Studierenden durch die Gesellschaft der Förderer der Universität Rostock e.V. mit dem Förderpreis für

Lehre ausgezeichnet. Der mit 3.000 Euro dotierte Preis ging zu gleichen Teilen an Professorin Dana-Sophia Valentiner (Juristische Fakultät) und an Dr. Lennart Seiffert (Institut für Physik

der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät). Zudem wurde Professor Kersten Krüger für sein langjähriges herausragendes Engagement in der Lehre geehrt.

DR. DAVID JÜNGER MIT ZWEI RENOMMIERTEN FELLOWSHIPS AUSGEZEICHNET

Dr. David Jünger, Mitarbeiter des Historischen Instituts der Universität Rostock, wird im akademischen Jahr 2024/2025 für sein Forschungsprojekt über den deutsch-amerikanischen Rabbiner Joachim Prinz (1902–1988) mit gleich mit zwei renommierten Fellowships gefördert. Er erhält das mit \$ 25.000 dotierte Gerald Westheimer Career Development Fellowship des Leo Baeck Institute in New York und

das Rabbi Joachim Prinz Memorial Fellowship des Jacob Rader Marcus Center der American Jewish Archives in Cincinnati, Ohio.

Joachim Prinz war ein deutscher Rabbiner, der 1937 in die USA emigrierte und dort insbesondere durch seine Zusammenarbeit mit Martin Luther King und der Bürgerrechtsbewegung bekannt geworden ist.



Foto: privat

IMPRESSUM

Traditio et Innovatio

Magazin der Universität Rostock

Herausgeber:

Rektorin der Universität Rostock

Redaktionsleitung:

Dr. Kristin Nölting (V.i.S.d.P.)

Universität Rostock,
Presse- und Kommunikationsstelle,
Universitätsplatz 1, 18055 Rostock,
Tel.: +49 381 498-1012,
E-Mail: pressestelle@uni-rostock.de

Fotos:

wenn nicht anders angegeben,
IT- und Medienzentrum der Universität

Titelbild:

Discord/Midjourney, Matthias Timm

Layout:

Matthias Timm,
Heise Medienwerk GmbH & Co. KG, Rostock

Druck:

optimal media GmbH

Auflage:

2.500 Exemplare

ISSN 1432-1513

Hinweise:

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter. Die Verwendung der verkürzten Sprachform hat ausschließlich redaktionelle Gründe und enthält keine Wertung.

Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung von Beiträgen vor. Namentlich oder mit dem Signum der Verfasserin/des Verfassers gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion übereinstimmen.

Die Rechte der veröffentlichten Beiträge einschließlich der Abbildungen, soweit nicht anders gekennzeichnet, liegen bei der Universität Rostock. Der Nachdruck gegen ein Belegexemplar bei Quellen- und Autorenangabe ist frei.

Werde Weltgestalter*in und schreib Dich ein!

Infos unter www.uni-rostock.de

